

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 bis 5 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Hansenstein & Rogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dufes Nachf. Max Angewies & Co., Emeric Keszner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schaefer, Neumann & Edm. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 69

Dienstag, 28. März 1899

XX. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Am 1. April 1899 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres interessanten und spannenden Romans „Wer ist der Mörder?“ kostenlos nachgeliefert.

Das „Bukarester Tagblatt“ welches im Annoncenwesen schon seit langer Zeit die erste Stelle unter allen Blättern Rumäniens einnimmt, eignet sich wegen seiner Verbreitung in vornehm rumänischen und allen deutschen Kreisen des Orients ganz besonders für Inserate aller Art, worauf wir speziell die Handelswelt aufmerksam machen.

Die Redaktion und Administration
des
„Bukarester Tagblatt“.

Der gestrige Tag.

Bukarest, 27. März 1899.

Gestern vor elf Jahren war das infolge der Fehler und Verbrechen seiner Anhänger wurzelsaal gewordene Ministerium Jon Bratianu auf den unglücklichen Einfall gekommen, den gegen seine Parteiherrschaft sich kundgebenden Unmuth der Bevölkerung durch polizeiliche Gewaltmaßregeln zurückdrängen zu wollen. Es war das der Anfang von seinem Ende gewesen. Denn hatte auch der gouvernementale Wahleinfluß, welcher ja bekanntlich in Rumänien keiner nach so schwachen und noch so mangelhaften Regierung versagt, hingereicht, um dem Anhang Jon Bratianu auch noch nach der letzten Parlamentsauflösung eine ansehnliche Majorität in Kammer und Senat zu sichern — in der öffentlichen Meinung hatten die Nationalliberalen bereits abgewirkt. Es ist auch ein Irrthum zu glauben, daß die Straßendemonstrationen vom März 1888 die Regierung Bratianu gestürzt haben. Ja sie würden deren Sturz gar nicht beschleunigt, sondern wahrscheinlich nur verzögert haben, wenn nicht die durch den allzu langen Besitz der Macht verwöhnten Nationalliberalen in Verwechslung der Interessen ihrer Partei mit jenen des Staates den Fehler begangen hätten, die oppositionellen Demonstrationen als Rebellen zu behandeln. Sie schuf auf diese Weise politische Märtyrer und hat sich ebenso nach unten, wie nach oben unmöglich gemacht.

Gestern haben nun Fleba, N. Filipescu, M. Catargiu, B. Jonescu und Genossen den Versuch einer Rekapitulation der Vorgänge vom 26. März 1888 gemacht, dabei aber — um es gleich im Vorhinein zu sagen — entschiedenes Pech gehabt. Die von N. Fleba ausgeschriebene Volksversammlung war gut besucht. Aber ihr Publikum rekrutirte sich

nicht aus jenen Kreisen, welchen man einen bestimmenden Einfluß auf die Wahlen zuschreiben kann, sondern bestand vielmehr seiner Mehrzahl nach aus Vorstädtern und jungen Leuten, welche sich noch gar nicht im Besitze des Stimmrechtes befinden. Auch wenn man die politisch markanteren Persönlichkeiten Revue passieren lassen wollte, welche als Generalstab Flebas auf der Tribüne Platz genommen hatten, begegnen wir darunter wohl einigen als Demagogen und politischen Ständemachern bekannten Persönlichkeiten, aber keinem einzigen Politiker von ernster Bedeutung. Wohl hatten sich einige bei keiner Demonstration fehlende Persönlichkeiten aus der Umgebung N. Filipescus zum gestrigen Meeting eingefunden. Aber der frühere Bürgermeister von Bukarest, dessen ungestümes, zu Gewaltthätigkeiten neigendes Wesen und demagogische Neigungen mit seiner äußerlichen Zugehörigkeit zur konservativen Partei in seltsamem Widerspruch stehen, war wie er selbst sagte, nicht als Vertreter der konservativen Partei, sondern als persönlicher Freund Flebas zur Veranstaltung gekommen; auch Delavrancea, bei dessen politischem Auftreten die poetische Begeisterung u. die Freude an rhetorischen Effekten leider nur allzuhäufig die sachlich ruhige Erwägung nicht zu Worte kommen lassen, befand sich bei seiner gestrigen Rede noch ganz auf dem Standpunkte, welchen die heute am Staatsruder befindliche nationallib. Partei im Jahre 1894 in der Siebenbürgen-Frage angenommen hatte, u. hat auch nicht als Vertreter der jungliberalen Disidenz das Wort ergriffen. Mit kurzen Worten ausgedrückt; die regierungsfähige Opposition war bei dem gestrigen Meeting nicht vertreten, und auch der Versuch einer Straßendemonstration ist aus dem einfachen Grunde mißglückt, weil einerseits die Regierung die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte, und andererseits die Polizei sich taktvoller benommen hat, als wir das von ihr bei solchen Anlässen gewohnt sind.

Die rumänischen Bauernrevolten.

Ein Beitrag zur Geschichte der sozialen Frage Rumäniens.

Von Dr. Hans Kraus

Nach der Volkszählung von 1889 zählte Rumänien 5,036,342 Einwohner. Die Bevölkerungsziffer war im Jahre 1894 auf 5,404,249 Seelen gestiegen und dürfte nach den Erhebungen des Generaldirektors des Sanitätsdienstes, Dr. J. Felix, über Geburts- und Sterblichkeitszahlen derzeit auf 5.7 Millionen geschätzt werden. Von der Gesamtbevölkerung des Jahres 1889 waren nicht ganz 18 Prozent auf die Bevölkerung der Stadtgemeinden und etwas über 82 Prozent auf die Landgemeinden entfallen. Da sich nun aber seit 1889 das Prozentverhältniß der Stadt- und Landbevölkerung kaum in bemerkenswerther Weise geändert hat, so kann bei Annahme einer derzeitigen Bevölkerungsziffer von 5.7 Millionen die Bevölkerung der rumänischen Landgemeinden auf 4,674,000 Seele angeätzt werden. Die wenigen

in den Landgemeinden lebenden Gutsbesitzer, Pächter, Geistlichen, Lehrer und Handelsleute ausgenommen, gehören alle Bewohner der Landgemeinden dem Bauernstande an, welcher wieder mit Ausnahme der nur einen geringen Bruchtheil der bäuerlichen Bevölkerung bildenden Erbbauern oder „Moşneni“ die „misera plebs“ Rumäniens in des Wortes traurigster Bedeutung darstellt. Denn nirgends in Europa hat sich der Gegensatz zwischen dem Besitzadel und den von diesem in das Joch einer entwürdigenden Leibeigenschaft gezwungen Grundholden zu einer solchen Klüft erweitert, wie in Rumänien, beziehungsweise den früheren rumänischen Donaufürstenthümern. Und wenn auch die Reformgesetzgebung des Fürsten Alexander Cuza vom Jahre 1864 Titel und Vorrechte des Bojarenadels aufgehoben hat, so steht doch der gleichfalls im genannten Jahre vom Frohndienste erlöste rumänische Bauer den gebildeten und wohlhabenden Klassen der Bevölkerung auch heute noch in einem Verhältnisse geistiger und wirtschaftlicher Inferiorität gegenüber, welches nicht durch Erweiterung seiner politischen Rechte behoben, sondern nur durch ein energisches Eingreifen des Staates zur Hebung des intellektuellen und materiellen Niveaus der Landbevölkerung gebessert werden kann.

Nachdem der von den heutigen Rumänen im Widerspruch zum Zeugnisse der Geschichte als ein von nationalen Bestrebungen geleiteter Volksheld gesehene Michael der Tapfere (1592—1601) die rumänischen Bauern an die Scholle gebunden hatte, war die große Masse der einheimischen Bevölkerung in eine sklavemäßige Abhängigkeit von dem, einen verschwindenden Bruchtheil der Einwohnerzahl bildenden Bojarenadel gekommen und hatte dieses traurige Loos auch dadurch keine Besserung erfahren, daß mit Beginn der Phanariotenherrschaft (1716—1821) die einheimischen Bojaren geschlechter größtentheils durch fremde Emporkömmlinge (Ciocoi) aus der Umgebung der vom Sultan eingezogenen Hospodare — zumeist reichen Griechen aus dem Phanar — verdrängt worden sind. Nur die verbauerten Abkömmlinge der Kleinbojaren in den Gebirgsgegenden namentlich der oberen Moldau und der kleinen Walachei haben, wenn auch nicht die politischen Vorrechte ihrer Ahnen, so doch das Recht des freien Grundbesitzes zu bewahren vermocht und die Erhaltung freier Bauerngemeinden auf dem Gebiete der rumänischen Donaufürstenthümer ermöglicht. Doch fällt die Zahl dieser Erb- oder Freibauern, welche sich zumeist geregelter wirtschaftlicher Verhältnisse, ja selbst in vielen Fällen eines ansehnlichen Wohlstandes erfreuen, im Vergleich zur großen Masse des unter dem Joch jahrhundertlanger Leibeigenschaft verkommenen und in erzwungener Bedürfnislosigkeit sogar des Strebens nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit verlustig gewordenen rumänischen Bauernstandes gar nicht ins Gewicht.

Mit Unrecht hört man oft die Genügsamkeit des rumänischen Bauern in Bezug auf Wohnung, Nahrung und Kleidung als eine Tugend preisen. Sie ist vielmehr eine Nachwirkung des Rechtsstaatsfluchs, welcher in den früheren Leibe-

Feuilleton.

Erinnerungen an Ludwig Bamberger.

Wer den Vorzug hatte, mit dem verstorbenen-Vorkämpfer des Liberalismus in persönliche Berührung zu kommen, hatte immer sogleich das Gefühl, daß er es hier mit einem Manne von weit überlegener Klugheit und Scharfsichtigkeit zu thun hatte, den ebensowohl die eigenthümliche Fähigkeit philosophischer Intuition als auch die an vielseitigen Lebenserfahrungen gereifte Welt- und Menschenkenntnis zum besten Berather in persönlichen Angelegenheiten, wie in solchen des öffentlichen Lebens machte. Nicht nur zum Berather, sondern zuweilen auch zum Propheten. Es ist bekannt, mit welchem Scharfblick Bamberger in seinen in den siebenziger Jahren geschriebenen Währungschriften die bimetalistische Schilderhebung, die erst etwa 15 Jahre später wirklich erfolgte, selbst in mancherlei Einzelheiten vorausgesagt hat, ebenso mit welchem Scharfblick er schon in der 1868 erschienenen Schrift „Monsieur de Bismarck“ die eigentliche Substanz in dem Charakter des Staatsmannes erkannte, wie die Folgen, die sich daraus für die Zukunft ergaben und zum guten Theil wirklich eintreten.

Weniger bekannt dürfte es sein, daß Bamberger die deutsche Währungseinheit schon in einem Augenblicke erwogen hatte, wo erst wenige die politische Einheit des jungen Deutschland als eine aussichtsreiche Möglichkeit ins Auge gefaßt hatten, kaum Jemand aber an deren weitergehende wirtschaftliche Konsequenzen dachte. Es war nach der Schlacht von Sedan, als Bamberger mit seinem Freunde, dem damaligen Minister

Delbrück, in der Nähe des Schlachtfeldes zusammentraf. Napoleon mit seiner Armee war bereits eingeschlossen und die Kapitulation unmittelbar bedrohend. Delbrück sowohl wie Bamberger waren sogleich, darüber einig, daß dieser einzig dastehende Kriegserfolg die deutsche Einheit bedeute, aber Bamberger unterließ es im weiteren Verlaufe der Unterredung nicht, zu betonen, daß dies auch die deutsche Münzeinheit, bedeute, und Delbrück auf seine thatkräftige Hilfe auch für dieses große Werk der Zukunft zu verpflichten. So verknüpfte er im Geiste den geschichtlichen Moment mit einer sozial- und finanzpolitischen Aktion der Zukunft, von deren Wichtigkeit damals nur Wenige etwas ahnten. Auch heute wird diese und die entscheidende Rolle, welche Bamberger dabei gespielt hat, nur selten von Jemandem gewürdigt, wobei freilich zur Erklärung hinzugefügt werden muß, daß die Währungsfragen zu den schwierigsten und verwickeltesten gehören, die es überhaupt gibt. Bamberger pflegte selbst zu sagen, daß durch nichts so viele Menschen schon verrückt geworden seien, als durch das Studium der Währungsfrage und — die Liebe.

Bamberger war aber nicht bloß in großen politischen Fragen durch eine eigenthümliche Klugheit und Weitsichtigkeit ausgezeichnet, sondern ebenso sehr auch in den kleinen Angelegenheiten des Lebens. Er war in seinem ganzen Habitus und seinem Auftreten der Typus des Weltmannes, und wenn es auch nicht an einzelnen Uebertreibungen in der Richtung des Aristokratismus fehlte, so hatten doch auch diese nie etwas Unangenehmes oder gar Abscheuliches, weil der humane, wohlwollende Charakter dahinter immer sichtbar blieb und die verständnisvolle Theilnahme an allem Menschlichen zu keiner Zeit vermißt wurde.

Goethe bemerkt einmal, daß ein reicher Schatz von guten Anekdoten der werthvollste Besitz für einen Weltmann sei. Das wußte auch Bamberger zu nützen. Er war der unterhaltendste, launigste und wichtigste Gesellschafter, den man sich denken konnte, unermüdblich und unerschöpflich vor Allem darin, daß er für alle Wendungen der Unterhaltung eine pointirte Anekdote aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen herbeiholte und namentlich gern jedes trockene Problem durch eine witzige Diatribe zu illustriren suchte. Dabei war sein Witz kaum jemals verletzend, sondern von der oernehmenden, dem philosophischen Humor verwandten Art, der auch die ernstesten Dinge gern für einen Augenblick auf das Niveau der gleichgiltigsten oder nebensächlichsten hinunterzieht, damit beide sich gegenseitig von ihrer Bedeutung oder Nichtbedeutung etwas leihen und so beide uns menschlich näher rücken und verständlicher werden.

Unter den zahllosen Anekdoten aus seinem eigenen Leben, die er wiederholt zum Besten gab, set meistens eine hier wieder aufgefrißt, die in der Zeit seiner Flucht nach dem Scheitern des Pfälzer Aufstandes spielte. Nach mancherlei Zersahren passirte Bamberger damals schließlich glücklich die französische Grenze, in der unbestimmten Hoffnung, in Frankreich irgend einen geeigneten Wirkungskreis zu finden. Aber als gefährlicher Mensch, als Revolutionär wurde er zunächst aufgegriffen und vor den Präfecten des Grenzdepartements geführt, um sich über seine Person und seine Absichten auszuweisen. Er war damals ebenso wie in seinem ganzen späteren Leben ungewöhnlich mager, so daß er fast schwächlich aussah. Der Präfect besah sich diesen schwächlichen jungen Mann, dem der Ruf eines gefährlichen Revolutionärs vorausging, kopfschüttelnd von

eigenen dadurch, daß er sie kein Eigenthum erwerben ließ, auch die Lust an der Arbeit erstlickte. Da sie es ja doch nicht über das Allernothwendigste zur Fristung eines in jeder Beziehung ärmlichen Lebensunterhaltes hinauf bringen konnten, so ging für sie mit der Möglichkeit einer Besserung der äußerlichen Lebensbedingungen auch der Wunsch nach einer solchen verloren. Dem Gutsherrn aber galten seine Bauern nur als lebendiges Gutsinventar, das er zwar schon im eigenen Interesse nicht umkommen lassen durfte, das aber für ihn mit Ausnahme seiner Arbeitskraft ganz und gar keine Bedeutung besaß.

So lange die Welt steht, hat man noch von keinem Volke gehört, bei welchem unter dem Joch einer Alles nivellierenden und jeglichen individuellen Fortschrittsdrang niederhaltenden Knechtschaft die besseren Charakterseiten moralischerwill sagen gesellschaftlicher Entwicklung zur vollen Entfaltung gekommen wären. Am allerwenigsten kann das aber dort der Fall sein, wo an die Stelle einer den unverständenen Moral, begriff erfassenden oder ihm als Stütze dienenden religiösen Sittlichkeit nur ein konfessionell herausgeputzter Aberglaube tritt. Der unwissende, des Lesens und Schreibens unfundige rumänische Dorfgeißliche der früheren Generation, dessen ganze Berufsbildung in der Kenntniß des mechanisch herabgeleiteten Kirchenzeremoniels bestand, war aber ganz und gar ungeeignet, dem gedrückten Bauernstande in der Pflege des religiösen Sinnes eine innere Stütze zu geben. Auch das religiöse Leben des bisherigen rumänischen Bauern kam daher nicht viel über einen gewissen frommen Aberglauben hinaus, und der aus letzterem Nutzen ziehende, übrigens aber wenig geachtete Dorfpope hatte weder eine Veranlassung, noch auch die Befähigung, hierin eine Aenderung herbeizuführen. Können wir uns da wundern, wenn hier und da dem rumänischen Bauern außer Neigung zum Nichtsthun und Unlust zu jeder über das Nothwendigste hinausgehenden Arbeit auch Mangel an Verlässlichkeit, Heuchelei und andere Untugenden des Skavtenlebens nachgesagt werden? Ich habe viel mit rumänischen Bauern verkehrt, habe diesbezüglich manche bittere Erfahrungen gemacht, würde mich aber doch eines Vorstoßes gegen die Wahrheit schuldig zu machen glauben, wenn ich sagen wollte, daß der rumänische Bauer zu jenen Charakterschwächen von Natur aus hinneigt, welche ihm wohl nur durch das Unrecht langer Jahrhunderte eingeimpft worden sind.

Aus dem Parlamente.

Kammersitzung vom 25. März 1899.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 30 Minuten unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten C p u r e s c u eröffnet. Anwesend sind 98 Deputierte.

Boenar-Bordea kündigt eine Interpellation mit Bezug auf die Eisenbahnstrecke Ploesti-Urziceni an.

Auf der Tagesordnung:

Fortsetzung der artikelweisen Debatte des Gesetzentwurfes über den Gewerbeschulunterricht.

Bei dem Artikel 33 sagt Marghiloman, daß die Distrikte die ihnen durch den Entwurf auferlegten Lasten nicht tragen können. Die Distrikte und Gemeinden hätten selbst versucht, Handwerkschulen zu gründen; dieselben konnten sie jedoch wegen Mangel an Fonds nichts unterhalten. Redner erklärt, daß das Gesetz ein sogenanntes Wahlgesetz sei, den Gewerbeschulunterricht werde man nie organisieren. In jedem Falle müsse es abfällig beurtheilt werden, daß man einen Gesetzentwurf dieser Art, der die Finanzen des Landes in Mitleidenschaft ziehe, am Ende der Legislaturperiode zur Debatte bringe.

Der Unterrichtsminister S p i r u H a r e t, antwortet auf die Ausführungen Marghiloman's. Der Minister sagt, daß die den Distrikten und Gemeinden zu Schulzwecken auf erlegten Opfer gerechtfertigt seien. Außer Rumänien und Griechenland gäbe es kein Land in Europa, wo der Volksschulunterricht nicht zu Lasten der Gemeinden sei. Hier müsse der Staat alle Lasten tragen. Wenn die Distrikte und Gemeinden nicht genügende Mittel haben sollten, so würde man denselben solche verschaffen.

Bei dem Artikel 35 wird ein von D o i s e s c u beantragtes Amendement bezüglich der Lehrerbüchsen angenommen.

oben bis unten, und schließlich entflohen dem Gehege seiner Zähne die klassischen Worte: „Et vous avez voulu renverser des gouvernements?“

Es war natürlich, daß die Urbantät seines Wesens und der humane Grundzug seines Charakters vor Allem auch in einer eifrigen Pflege freundschaftlicher Beziehungen zum Ausdruck kam. Man kann wohl sagen, daß er ein Virtuose der Freundschaft war, und zwar ebensowohl im Verkehr mit Frauen als mit Männern. Er hat die Freuden und Segnungen wahrer Freundschaft oft mit wirklich ciceronianischer Beredsamkeit gepriesen, wie er denn überhaupt nichts so feinsinnig und geistvoll zu behandeln wußte, als die verschiedenartigen menschlichen Beziehungen der Geselligkeit und des freundschaftlichen Verkehrs. Daher gehören zu seinen besten Essays die schon im höheren Alter geschriebenen über Freundschaft, über das Briefschreiben, über die Kunst zu schenken, über Toaste u. s. w., die voll sind der feinsten Beobachtungen einer reifen und milden, abgeklärten Weisheit, die sich an das Spinozistische Wort hält, daß man die Dinge vor Allem nicht belachen oder bejammern, nicht bewundern oder verabscheuen, sondern erkennen solle. Im Spinozistischen Sinne hatte er sich auch zur philosophischen Resignation gegenüber dem Weltengetriebe und den Dingen und Erscheinungen rings um ihn her durchgearbeitet. Diese Resignation hatte ihn auch schon längst gelehrt, dem Tode ruhig entgegenzusehen. Dennoch hing er bis zuletzt am Leben, nicht wie ein Geiziger, der das Seinige ängstlich zu hüten sucht, sondern wie ein Verlusor, der sich nur schwer von dem Instrument trennt und es ungern zerbrechen sieht, auf dem er so ausgezeichnet zu spielen wußte.

Bei dem Artikel 38 wird ein Amendement votiert, demzufolge in den Elementarschulen deutsch oder französisch gelehrt werden soll.

Die Artikel 40—52 werden nach einer kurzen Debatte angenommen, worauf die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben wird.

Senatsitzung vom 25. März 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Minuten unter dem Vorsitz des N. G a n e 's eröffnet. Anwesend sind 81 Senatoren.

C o s t e s c u C o m a n e a n u sagt daß die amtlichen Stenographen seine gestrige Rede wörtlich dem „Timput“ mitgeteilt hätten, der sie reproduziert habe. Redner verlangt eine Enquete.

General C a t a r g i u bemerkt, daß sich auf der Rednerbühne zwei Reporter befänden, die stenographieren können.

B i s c h o r e a n u spricht über die Beschwerde Costescu Comaneanu's sein Verwundern aus. Wenn die Journalisten ihm wörtlich folgen könnten, so sei dieses gewiß gut. Man solle die amtlichen Stenographen nicht ohne Grund verdächtigen.

Die Debatte wird geschlossen.

O b e r s t D e b e d e a n u kündigt eine Interpellation an den Bauteurminister bezüglich der von dem Unternehmer Hallier im Stich gelassenen Arbeiten beim Constanzaer Hafen an. Redner will die Maßnahmen kennen, welche der Minister zur Vermeidung eines Prozesses ergriffen hat.

Die Sitzung wird um 3 Uhr unterbrochen, damit die Senatoren sich zur Erörterung mehrerer Gesetzentwürfe in die Sektionen zurückziehen können.

Um 4 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung wieder eröffnet.

Die Quästoren stellen fest, daß der Senat nicht mehr beschlußfähig ist, weshalb der Vorsitzende die Sitzung aufhebt.

Die Versammlung der Opposition.

Die für gestern in den Daciaaal einberufene Versammlung der vereinigten Gruppen der Opposition wurde Punkt 2 Uhr eröffnet. Unter dem zahlreichen Publikum, welches den geräumigen Saal bis zum letzten Plätze füllte, waren insbesondere viele Studenten zu bemerken. Auf der Rednerbühne befanden sich die Herren Alecu Catargiu, Dr. Sereanu, Oberst Bacarescu, Virgil Arion, Dr. Nichita, Oberst Costescu, Oberst Vasilescu, Barbu Baltineanu, Viktor Jonescu, Gh. Vlahuza, C. St. Boranescu, Gh. Demetrescu-Braila, Paul Theodoru, Nicu Catargiu, der Deputierte Pitisteanu, Dr. Florea Theodorescu und Andere. Einige Minuten nach 2 kommt die Herren Delorancea, Scorgeacu, N. Filipescu, J. Gradisteanu, T. Camarasescu, C. T. Grigorescu und N. Fleoa, jeder einzeln mit stürmischem Beifall und Hurrahrufen empfangen. Herr Grigorescu, durch einhelligen Ruf zum Präsidenten proklamiert, erteilt als erstem dem Deputierten Scorgeacu das Wort.

Die Rede Scorgeacu's.

Redner beginnt mit der Erklärung, daß heute die Freiheit nicht mehr gesichert, daß das Land in Gefahr sei, und daß alle Patrioten sich die Hand reichen müssen um das Prestige der Nation zu retten. Redner spricht dann über die in Ungarn erschiene Broschüre, aus welcher hervorgehe, daß Dem. Sturza ein elendes Instrument der ungarischen Regierung sei. Banffy werde, obwohl er von der Regierung gestützt sei, wegen seiner nationalen Politik von den Ungarn gepriesen. Der Inhalt der Broschüre sei leider vollkommen war. Redner schließt mit einem Appell an den König.

Die Rede Dobrescu Prajova's.

Wir stehen, so sagt der Redner, einer vollkommen neuen Situation gegenüber, welche neue Mittel für die Verjagung dieser elenden Regierung verlange. Heute werden die gesetzlichen Mittel des Kampfes unterdrückt, und deshalb drängen sich alle möglichen anderen Mittel auf. Dobrescu spricht dann über das Wahlgesetz, welches eine politische Waffe darstelle und kritisiert das neue Fallimentsgesetz, welches den gesamten Handel dem Tribunalspräsidenten auf Gnade und Ungnade auslieferere. Redner kommt dann auf die Univeritätsjugend zu sprechen und beklagt es, daß die Regierung die Gefühle und den Schwung dieser gebildeten und enthusiastischen Jugend zu erküden suche. Die Liberalen werden sich mit welcher Partei immer verbinden, um die heutige Situation zu retten.

Die Rede N. Filipescu's.

Von stürmischem nicht enden wollendem Beifalle begrüßt, ergreift hierauf der gewesene Primar von Bularest das Wort. Es existiren wohl, so sagt der Redner, zwischen uns und den Einberufern der Versammlung Verschiedenheiten der Ansichten, trotzdem aber hielten wir es für unsere Pflicht, hieher zu kommen. Herr Fleoa ist es, welcher diese Versammlung einberufen hat, der Mann, welcher immer für die Gerechtigkeit gekämpft hat. Die großen Männer, so fährt Filipescu fort, dürfe man überhaupt nicht unter Jenen suchen, welche die Zügel der Regierung in den Händen gehalten haben, sondern unter Jenen, welche stets gegen die Machthaber gekämpft haben. Die gegenwärtige Regierung sei ein Werkzeug der Fremden, da sie bewiesen habe, daß bei uns die Cabinete nach der von Budapest ausgegangenen Lösung wechselten. Die Pflicht der künftigen konservativen Regierung werde sein, eine neue Richtung in der auswärtigen Politik zu inauguriere, welche in der Nichteinmischung des Nachbarstaates in unsere innern Angelegenheiten und vice-versa bestche werde. Nach heftigem Angriffe gegen den Ministerpräsidenten, den er als nationalen Verräther bezeichnet, gibt Filipescu einen kurzen historischen Ueberblick über die nationale Bewegung in Siebenbürgen, sucht zu beweisen, daß diese Bewegung durch den Einfluß der heutigen Machthaber heute vollkommen degeneriert sei, und fordert die Bürger auf, dasjenige zu thun, was ihr Patriotismus ihnen diklire.

Die Rede Delorancea's.

Delorancea beginnt unter langanhaltendem Beifalle über die Verdienste Fleoa's zu sprechen, welcher auf alles ver-

achtet habe, um stets in gefährlichen Momenten für die Rechte des Volkes einzutreten und die Verübung von Verrath und Niedertrachtigkeit zu verhindern. Es sei keine politische Frage, welche heute zu lösen ist, sondern es handle sich darum, ob unsere nationale Frage gerettet oder vernichtet werden soll. Redner griff dann in schärfster Weise den Ministerpräsidenten an, dem er jedes Verständniß und jede Eam abspriach. Dieser greife Schwächling schielte die Fahne des Romanismus in den Noth. Delorancea appellirt dann an alle Bürger, ihre Pflicht zu thun.

Die Rede Fleoa's.

Der Führer der Liberal-Demokraten macht zunächst den Unterschied zwischen dem gesetzlichen Lande und dem realen Lande und sagt, daß das Erste von dem zweiten bezahlt wird. „Ich habe Sie einberufen, so fährt Fleoa fort, um den Pulsschlag Ihrer Ueberzeugung zu fühlen.“ Er spricht dann über die bisherige Thätigkeit des Parlamentes, welches in 4 Jahren nichts geleistet und jetzt im letzten Augenblicke begonnen habe, Gesetze zu schaffen. Die heutige Regierung genenne nicht mehr das Vertrauen des Landes. Sie habe die Kaufmannschaft getnebelt, die Studenten betrogen und den Bauern an den äußersten Rand des Elends gebracht. Fleoa kritisiert dann in schärfster Weise die rumänisch-deutsche Convention bezüglich des submarinen Handels, eine Convention, die man bloß durch Ueberraschung der Kammern durchgebracht habe und schließt mit der Bitte an die Bürger, den Kampf fortzusetzen und sich zu der am nächsten Sonntag im Daciaaal stattfindenden Versammlung einzufinden.

Die Straßenmanifestation.

Nach Schluß der Versammlung begab sich das Publikum auf die Straße und formirte sich auf dem St. Anton's-plate zu einem Zuge, der durch zahlreiche neue Fußgänger bald zu einer Menge von etwa 4000 Menschen answoll. Auf Antrag des Deputierten Scorgeacu beschloß die Menge vor die Wohnung Fleoa's hinzuziehen. Der Zug bewegte sich, von den Herrn Nicu Filipescu, Victor Jonescu, S. Scorgeacu und Andern geführt durch die Str. Carol in die Calea Victoriei, und kam bis vor die Conditorei Capsha.

Vor der Conditorei Capsha.

Da man wußte, daß die Manifestanten die Absicht hatten, vor das königliche Palais hinzuziehen, so hatte die Polizei die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den Zug am Weitermarsch in der Calea Victoriei zu hindern. Vor der Conditorei Capsha war der der ganzen Breite der Calea Victoriei nach ein Gorden von etwa 100 Sergenten aufgestellt, hinter denen mehrere Reihen von Fußgendarmen mit aufgespiztem Balonnet standen. An der Spitze der Stadtsergenten befanden sich der Polizeipräsident, alle Polizeiinspektoren und eine Menge von Polizeikommissären. Auf dem Sarindar Square war eine ungeheure Menge von Neugierigen angehäuft, welche gespannt den Zusammenstoß der Manifestanten mit der bewaffneten Macht erwartete.

Als der Zug vor der Conditorei Capsha anlangte, erklärte der Polizeipräsident der Menge, daß ihr der Weitermarsch nicht gestattet sei. Die Herren Filipescu, Scorgeacu u Victor Jonescu widersetzten sich und erklärten, die Polizei habe nicht das Recht sie aufzuhalten. Während die Führer der Manifestation in immer heftigerer Weise mit dem Polizeipräsidenten diskutirten, gelang es mehreren Hundert der Manifestanten den Gorden der Sergenten zu durchbrechen. Es entspann sich ein lebhaftes Handgemenge, die Sergenten wurden zurückgedrängt, und schon glaubten die Manifestanten den Weg freizuhaben, als die Gendarmen mit den aufgespizten Balonnetten vorrückten. Gegenüber dieser überlegenen Macht hielt es die Menge für klug, zurückzuweichen. Der Skandal aber dauerte trotzdem noch weiter fort, ebenso wie die Zusammenstöße zwischen den Manifestanten und der Polizei.

Verhaftungen.

Die Herren Scorgeacu, Filipescu, Victor Jonescu und Bogu Florian, welche in leidenschaftlicher Weise gegen den Polizeipräsidenten perorirt hatten, wurden von den Polizeiagenten beiseite gedrängt, und in der Menge verbreitete sich das, wie sich nachträglich herausstellte, unbegründete Gerücht, daß sie verhaftet worden seien. Trotzdem die Polizei allem Anscheine nach Befehl erhalten hatte, dem Publikum gegenüber mit möglichster Schonung vorzugehen, sah sie sich doch gezwungen, mehrere Verhaftungen vorzunehmen, doch wird uns versichert, daß bloß solche Perionen verhaftet wurden, welche die Sergenten angriffen, und welche mit dicken Stöcken bewaffnet waren. Einer der Verhafteten war sogar mit einem schweren Eisenstabe bewaffnet. Von den im ersten Augenblicke vorgenommenen Verhaftungen wurden bloß drei aufrecht erhalten, darunter auch diejenige eines gewissen Paraschiu, Expeditor des Blattes „Epoca.“ Um 10 Uhr Abends wurden indeßen auch diese drei Verhafteten auf Befehl der Procurors Caracaj in Freiheit gesetzt.

Die Intervention der Studenten.

Unter den Verhafteten befand sich auch der Student Popescu, welcher in den Hof des Hauses Lahovary geführt wurde. Als die Studenten von der Verhaftung ihres Collegen erfuhren, der im Handgemenge leichte Verletzungen davongetragen hatte, intervenirten sie beim Polizeipräsidenten, welcher sich persönlich in Begleitung der Studenten an Ort und Stelle begab und den Befehl zur Freilassung des verhafteten Popescu ertheilte. Vor seiner Freilassung wurde Popescu auf die Polizeipräktur geführt, wo man ihn darüber ausfragte, wer ihn geschlagen habe, worauf man ihn, unter den Hurrahrufen der Studenten freiließ.

Verwundete.

Im Getümmel des Handgemenges kamen auch mehrere Verwundungen vor. Unter den glücklichweise indeßen nur leicht Verletzten befand sich auch der Hauseigenthümer N. Scorgeacu, ein Student Popescu und mehrere andere. Ein Fußgendarm hat eine schwere Verwundung am Kopfe davon getragen.

Vor dem Hause Fleoa's.

Nachdem die Menge in der Calea Victoriei zurückgedrängt worden war, begaben sich etwa 300 Manifestanten durch die Str. Noua auf den Buleoard, um vor der Wohnung Fleoa's zu halten. Als der Zug in der Str. Mercur

anlangte, wurde er von einem Gordin von Stadtsergeanten aufgehalten. Die Manifestanten gingen hierauf in die Str. Bitar-Mosku zurück, und begaben sich von da direkt vor das Haus Fleoa's in der Calea Dorobantilor, wo sich auch Herr Nicu Zilipeacu befand.

Fleoa trat in den Hof hinaus und hielt einen kleinen Speech, worauf auch noch die Herren N. Zilipeacu und Toni Bacalbafca und Jonel Gradisteanu sprachen, welche die Manifestanten aufforderten sich in aller Ruhe zu zerstreuen eine Aufforderung der dieselben auch thatsächlich nach, kamen.

Um 5 Uhr nachmittags war in der ganzen Stadt die Ruhe bereits vollkommen wieder hergestellt, und die Straßen boten wieder das gewohnte langweilige Bild eines regnerischen Sonntag Nachmittags dar.

Das Verhalten der Polizei.

Unserer hauptstädtischen Polizei kann das Zeugniß nicht versagt werden, daß sie gestern mit einer an ihre sonst nicht gewohnten Umsicht und nicht ohne Takt vorgegangen ist. Sie hatte zunächst alle Vorkehrungen getroffen, um eventuelle unliebsame Manifestationen vor dem Palais von Hause aus unmöglich zu machen. Zu diesem Zwecke hatte sie den bereits erwähnten Gordin vor der Conditorei Capfca aufgestellt und überdies alle Seitenstraßen, welche zum königlichen Palais führen durch Wachen und Militär abgeperrt. Und für den Fall, daß dies Aufgebot bewaffneter Macht nicht genügt hatte, hielt sie als pideo de resistencia ein ebenso wirksames als unschädliches Mittel bereit, welches im schlimmsten Falle seinen Erfolg sicher nicht verfehlt hätte. Hinter dem Nationaltheater waren nämlich 6 Feuerwehrspritzen mit Bedienungsmannschaft „lampfberet“ aufgestellt, mit dem Befehle, im Nothfalle, durch eine kräftige kalte Douche die allzu hyligen Gemüther abzukühlen. Glücklicherweise hatten es unsere braven Pompiers nicht nöthig, „beruhigend“ einzugreifen, und um 5 1/2 Uhr konnte die Feuerwehr sowohl als die bewaffnete Macht bereits in ihre Kasernen abziehen.

Wir müssen es der Polizei zu weitem Verdienste anrechnen, daß sie es entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit gestern vermieden hat, durch unnöthige Brutalität das Publikum zu reizen und dadurch die Kravalle ins Unendliche zu verlängern. So kam es, daß eine Manifestation, welche genügend Elemente zu ersten Uebeln im sich barg, in Verhältniß glimpflicher Weise verlief.

Tagesneuigkeiten.

Budapest am 27. März 1889.

Tageskalender. Dienstag, 28. März. Protest. Sideon. Rath. Gantram. Griech. ort. Saolus.

Sonnenaufgang 5.50, Sonnenuntergang 6.21.

Consularisches. Der russische Consul in Jassy Herr v. Giers, der Wesse des früheren russischen Reichskanzlers wird an Stelle des Herrn Demeril als Consul nach Kreta transferirt werden. Der zum Generalkonsul beförderte Herr Demerik wird an seine Stelle als Coasul nach Jassy kommen.

Das Bestinden des Herrn Catargiu. Der Präsident des konservativen Clubs in Jassy Herr Sr. Cogalniceanu hat auf seine Anfrage bezüglich des Bestindens des greifen Führers der konservativen Partei folgende telegrafische Antwort erhalten: „Mein Gatte ist vollkommen wieder hergestellt. Eufrosine Catargiu“.

Ein rumänischer Gelehrter. Der bekannte Professor und Schriftsteller Dr. Em. Grigoroofca, welcher behufs philologischer Studien nach Berlin entsendet worden war, ist, wie wir erfahren, zur Fortsetzung dieser Studien auf einen weitem Termin von 2 Jahren beurlaubt worden. Der ausgezeichnete Gelehrte hatte in der vergangenen Woche die Ehre, von Sr. M. dem Könige sowie von Sr. I. H. dem Kronprinzen in Audienz empfangen zu werden. Der Kronprinz hat für die Studien seines gewesenen Lehrers der russischen Sprache großes Interesse an den Tag gelegt.

Parteipolitiches. Das Exekutivcomitee der konservativen Partei hat gestern Abends im Hause und unter dem Vorsitze des Herrn Lascau Catargiu eine Versammlung abgehalten, in welcher über die politische Situation diskutiert wurde. Wie verlautet sollen in dieser Versammlung äußerst schwerwiegende Entschlüsse gefaßt worden sein, über deren Inhalt indessen das strengste Geheimniß gewahrt wird. Für heute sind die oppositionellen Deputirten und Senatoren aller Nuancen zu einer Berathung zusammenberufen, welche entweder bei Herrn Marghiloman oder bei Herrn Fleoa stattfinden wird.

Volksthümlicher Vortrag. Der Vortrag des Herrn Professor Mörder findet, entgegen unserer irrthümlichen Meldung im Sonntagssblatt, Donnerstag Abend 8 1/2, statt. (Siehe Inseratenthail.)

Der Strike der Jassyer Studenten, welcher die ganze vorige Woche angebauert hat, ist bereits beendet. Zu einer gestern Abends um 8 Uhr im Saale Passiu abgehaltenen öffentlichen Versammlung, an welcher auch Delegirte der Bukarester Studentenschaft theilnahmen, sprachen die Studenten über die Ursachen des Strikes und verlangten die Unterstützung der Bürger zur Wahrung ihrer verletzten Interessen zum Schlusse verlaß der Präsident eine, alle Beschwerden der Studenten enthaltende Denkschrift, welche von der Versammlung mit Akklamation genehmigt wurde. Nach Schluß der Versammlung begegneten die Studenten dem Rektor auf der Straße und überreichten ihm diese Denkschrift. Herr Xenopol versprach bei der Regierung zu interveniren, daß die Wünsche der Studentenschaft erfüllt werden, worauf die Studenten unter Hochrufen auf den Rektor beschloßen, den Strike zu beendigen und heute Montag mit dem Besuche der Vorlesungen wieder zu beginnen.

Die Augenkrankheit in der Armee. Einem amtlichen Berichte zufolge befanden sich am 13. Februar d. J. insgesamt 608 mit granulöse n Augenkrankheiten behaftete Soldaten in der Armee u. zw. entfielen von denselben 49 auf das 1., 88 auf das 2., 87 auf das 3. und 365 auf das Flottillenkorps.

Hohes Alter. Vorgeftern ist in Braila der Kaufmann Vasilu Tecucianu im Alter von 117 J. aus dem Leben geschieden.

Tecucianu, welcher an den Folgen einer Erkrankung starb, die er sich vor einigen Tagen zuzog, hat sich bis in die letzte Zeit der größten geistigen und körperlichen Frische erfreut.

Ueberfahren. Die Gattin des Herrn Mathias Leopold in Bloesti wurde vorgestern Nachmittags von einem mit Holz beladenen Wagen überfahren und schwer verlegt. Der unvorsichtige Kutscher wurde verhaftet.

Brandchronik. Vorgeftern Nachts brach im Colonialwaarenmagazin des Kaufmannes Ivan Mosku in Tultscha Feuer aus. Dank dem rechtzeitigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand nach dreistündiger harter Arbeit zu löschen. Der angerichtete Schaden beträgt 8000 Frs.

Gestern haben in der Hauptstadt drei Brände stattgefunden Um 12 Uhr Nachts brach in einer Bretterbaracke des Gemüselverkäufers Mihalahe Zamfir, in welcher mehrere Burche schliefen, Feuer aus, welches indessen, ohne bedeutenden Schaden anzurichten, von den Hausleuten gelöscht werden konnte. Ein zweiter Brand entbrach im Hause des Thoma Ghergheanu in der Str. 11 Junie, wo sich in Folge Ueberhitzung des Ofens der Pfafend entzündete. Auch dieser Brand konnte von den Hausbewohnern gelöscht werden. Der dritte Brand war in der Str. Traian Nr. 240 wo sich in Folge des Regens um halb 9 Uhr Abends 30 Säcke mit Kalk entzündeten. Der rasch herbeigeeilten Feuerwehr gelang es nach kurzer Arbeit das Feuer zu löschen.

Bereins-Nachrichten.

Damenabend im Buk. Turn-Verein. Was soll ich schreiben u. beschreiben? Amtreffendsten könnte ich Alles sagen mit vier Worten: „Es war unübertrefflich schön!“ Aber ich fürchte, die liebenswürdigen Damen wären mit einer so lakonischen Besprechung denn doch nicht zufrieden und da ich selbst ihnen gerne gerecht werden möchte, so will ich etwas ausführlicher sein.

Wie alljährlich, so übte auch diesmal der Damenabend eine bedeutende Zugkraft aus, sprach doch das Comitee in seiner launigen Einladung die beruhigenden Worte aus:

„Doch fürchtet nicht, Ihr Schöpfungsherrn — Euch kann ja nichts geschehen — Ihr könnt ganz gram- und sorgenlos Zum Damenabend gehen.“

Und darum heitere, lachende, in Jugendfrische und Schöne strahlende Gesichter, Frohsinn und Freude allenthalben. Da tritt momentane Ruhe ein: Die beiden Fräuleins Erb eröffnen den Festabend mit der Duvertüre aus „Bique Dame“ von Fr. Sappe, der sich der humorvolle und spannend vortragene Prolog der Frau Präsidentin Julie Jacobi angeschlossen. So war denn der Damenabend offiziell eröffnet. Stürmischen Beifall erregten die turnerischen Uebungen der Fräuleins W. Pestly, Fr. Pestly, Paula Falk und Paula Dürr; besonders das Reulenschwingen war mit einer Präzision und Eleganz ausgeführt, das den ungetheiltesten Beifall fand und nach andauerndem Applaudiren von den strammen Turnerinnen bereitwillig wiederholt wurde. Fr. Frida Syré trug reinige kurze Dialekt-Dichtungen recht spannend vor, worauf Frau D. Siebrecht und Fräulein Christine Geiger die Volkslieder „Das zerbrochene Ringlein“ und „Du lieber Augustin“ dann einen chinesischen Marsch auf dem Klavier mit viel Routine zum Vortrage racht. Da betrifft, in düsteres Schwarz gehüllt die Hypnotiseurin Fräulein Wilhelmine Pestly die Bühne um ihre Kunst zu zeigen, und wirklich gelingt es ihr, das Medium Fräulein Frida Syré zu Entstellungen zu zwingen deren Wahrhaftigkeit Niemand bestreiten konnte und die ans alle Ehrfurcht abzwing vor der Allgewalt des Hypnotismus, besonders, wenn sie in der Gewalt einer so liebenswürdigen Dame liegt. Stürmischer Beifall lohnte die Darstellerin, der sich auch auf das humoristische Turnereigen, ausgeführt von den Fräuleins Pestly Falk und Dürr übertrug. Den Glanzpunkt der humorvollen Vorträge aber bildete der Kaffeeklatsch in 1 Akt „Der Liebesbrief oder Mädchenrache“ aufgeführt von den Fr. M. Siebrecht, Erb, Marie Storck, M. Spinea, Paula Falk und Frida Syré. Die Damen hatten uns am heutigen Abende schon bewiesen, daß sie das Lampenfieber überwunden haben, daß sie über den netten Schwanz zu so natürlicher Aufführung brachten war nicht zu verwundern, handelte es sich doch um einen — Kaffeeklatsch — Pardon! Ich habe es mit jungen Damen zu thun, — handelte es sich doch um einen Liebesbrief. Nur schade, daß ein und derselbe Brief, von ein und demselben Herrn an alle Damen gerichtet wurde, und der Racheschwur derselben bewies uns, daß sie in solchen Dingen den Satz nicht gelten lassen wollen: „Getheilte Freud' ist doppelt Freude.“

Während des Abends wurde die ganze, übrigens zu kleine Auflage der Damenzeitung „Der Korb“ ausverkauft und nun ging es an die Vertheilung der Prämien, die jeder einzelnen Nummer zugeordnet waren. Die meist recht netten Angebinde, größtentheils Handarbeiten der Turnerinnen wurden dankend entgegen genommen und werden gewiß allen eine freundliche Erinnerung bleiben an den so schön und angenehm durchlebten Abend.

Terpsichore war stets eine Protektorin der Turnerinnen und Turner, und es war darum nur sehr natürlich, wenn man ihr ein Opfer darbrachte, das diesmal bis zum Morgen andauerte, waren es doch die Damen, die die Leitung und das Bestimmungsrecht in Händen hatten und die sind gewohnt recht gründlich zu opfern, umso mehr, wenn sie sich die Opfer dazu selbst auswählen können.

Es bleibt uns nur noch übrig dem rührigen Comitee, insonderheit der Frau Präsidentin Julie Jacobi, dem Wirtschafts-Comitee Frau Knöpfel und Frau Kirchner und ihrem Adjutanten Herr Salay sowie allen mitwirkenden Damen den Dank der eingeladenen Schöpfungsherrn auszusprechen. Das Fest war ein gelungenes in jeder Beziehung. Dem Baufond des Turnvereins ist ein Reinertrag von über 400 Frs. zugeflossen und so haben die Damen so manchen Ziegel für die künftige neue

Turnerhalle zusammengetragen. Es sei ihnen dafür Lob und Dank gebracht.

Wir haben es nun selbst gesehen, daß die Frau'n Doch alles besser machen.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. Die trüben Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren mit deutschen Schauspielgesellschaften in unserer Stadt machten, ließ uns auch dem gegenwärtig im etablissement Hugo gastierenden Ensemble mit Mißtrauen begegnen, das jedoch gleich nach der ersten Vorstellung gründlich behoben wurde. Mit Vergnügen konstatiren wir, daß diese wirklich vortreffliche Gesellschaft sich auf einer künstlerischen Höhe befindet, wie sie selbst weitgehenden Erwartungen zu entsprechen im Stande ist. Der Cyclus der Vorstellungen wurde Samstag mit Sudermanns „Heimat“ eröffnet. Mit außerordentlich plastischer Kraft hat der Dichter ein Mädchen gezeichnet, das ihre Heimat im Stiche läßt, jede Rücksicht auf die herkömmliche Moral verläugnet und sich, ohne Anlehnung an das Elternhaus, selbst ihr Schicksal schmiedet. Er beleuchtet die zeitgemäße Strömung der Frauenemanzipation von einem interessanten Standpunkte. Nach diesem löbte ein Weib, das bereits bis zur untersten Stufe sank, durch die Kunst sich wieder erheben und mit selbstbewußtem Stolze in die Gesellschaft eintreten. Die Zeichnung dieses Problems übt ihre Wirkung, weil sie realistisch, weil sie wahr ist. Die moderne Moral, mit welcher man heute Künstlerinnen beurtheilt, die allen Grundsätzen der Anständigkeit und der guten Sitte ins Gesicht schlagen, könnte wohl die tausend Burgelsafern auflösen, womit der einfach große Bau des Staates und der Gesellschaft aus dem Kerne der gesitteten Menschennatur emporwächst. Aber zum guten Glück gibt es zweierlei Moral, eine für die Frauen aus der Kunstwelt und die andere für die Frauen der Gesellschaft — und hier liegt der gewaltige Konflikt des Stückes. Der Vater Magda's kann sich mit keinen strengen Ehrbegriffen in die freie Künstlermoral seiner Tochter nicht finden und geht zugrunde, während der Künstlerin der weitere Weg durchs Leben offen steht. — Die „Magda“ gab Frau Frida Lanius mit einer Kraft und einer Lebendigkeit, die geradezu überwältigend wirkte. Frau Lanius ist eine sehr interessante, künstlerische Individualität voll Temperament, Herz und Leidenschaftlichkeit, eine wahre Vertreterin natürlicher Darstellung, eine Schauspielerin, die wirklich und echt empfindet. Ihre Kunst spiegelt das Leben in meisterlichem Realismus wieder. Keine theatralische Pose, kein declamatorischer Pathos, selbst auf der höchsten Stufe der Leidenschaft nicht, fidet die Naturwahrheit ihres Spiels, und hierin überragt Frau Lanius die sonst vortrefflichen Darstellerinnen der „Magda“, die wir bisher zu sehen Gelegenheit hatten. Neben Frau Lanius boten Herr Neuber als Oberleutenant Schwarze und Herr Néher als Regierungsrath Keller ausgezeichnete Leistungen. Die letztere Rolle besonders wurde von Herr Néher mit einer bei aller Discretion so scharfen und wahren Charakteristik dargestellt, daß sie als eine wirklich ungewöhnlich vortreffliche Leistung bezeichnet werden kann. Von den übrigen Mitwirkenden wollen wir noch besonders hervorheben: Fräulein Magsch als „Tante Francisca“, deren Rolle sie mit auffallend humorvoller Komik ausstattete, Herrn Korb als Pfarrer, Fräulein Lind als Schwester Madga's, Frau Neuber als Majorin und Fräulein Kraus als Frau von Klebs. Ueberhaupt ließ das ganze Ensemble nichts zu wünschen übrig, und die Vorstellung gleng so flott vorstatten, daß das Publikum oft bei offener Scene in stürmischen Beifall ausbrach und beim Verlassen des Saales rüchthaltlos die vortreffliche Daalität dieser Gesellschaft anerkannte.

Gestern gelangte das Lustspiel „Im weißen Röffel“ von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung, das vor Kurzem hier von der Theatergesellschaft des Herrn Zeller in recht mittelmäßiger Weise gegeben wurde. Die Wirkung des Stückes besteht mehr in der humorvollen Einzelcharakteristik der Personen und in der Komik einiger Situationen, als in der Handlung, die schablonenmäßig sich von Akt zu Akt hinzieht. Bei der Wirthin „Zum weißen Röffel“ im Salzlammergut trifft der Fabrikant Giesecke den verhafteten Rechtsanwalt seines Concurrenten Sülzheimer, mit dem er in einem Prozesse verwickelt ist. Um den Proceß aus der Welt zu schaffen, will er seine Tochter an den Sohn Sülzheimers verheirathen, der von seinem Vater, ohne daß ihm der Zweck seiner Reise bekannt gegeben worden wäre, ins Salzlammergut geschickt wird. Der Rechtsanwalt Dr. Siedler, selbst ein fischer junger Mann, wird von Giesecke mit der Mission betraut, die jungen Leute zusammenzubringen, Dr. Siedler verlißt sich jedoch selbst in das junge Mädchen, das er heiratet, während der junge Sülzheimer die hübsche Tochter eines in demselben Hotel wohnenden Professors zum Altare führt. Die fische Wirthin, eine junge Witwe, ist in den lebenswürdigen Doktor verliebt, scheidet aber bald die Aussichtslosigkeit ihrer Neigung ein und nimmt sich schließlich ihren Oberkellner zum Mann. Frau Lanius spielte die Wirthin mit einem geradezu entzückenden, urwüchsigen Humor. Herr Neuber bot mit seinem Giesecke ein Kabinettstück unwiderstehlicher Komik. Herr Korb als Doktor, Siedler, Herr Schrotenbach als junger Sülzheimer Fräulein Lind als Märchen, die ihre Rolle ausgezeichnet durchführte, Fräulein Zubrod als Tochter Gieseckes, Herr Schulz als Professor Hingelmann boten sehr gute Leistungen, nicht minder Herr Néher, der als Oberkellner die beste Wirkung erzielte. Der Erfolg dieser beiden Vorstellungen war ein durchschlagender, und das zahlreich anwesende Publikum gab auch gestern durch stürmischen Beifall seiner vollsten Befriedigung Ausdruck. M. R.—r.

Theater Hugo. Dienstag gelangt das am Deutschen Volkstheater in Wien mit glänzendem Erfolge gegebene Lustspiel „Unter dem“ von Roberto Bracco, deutsch von Otto Eisenfchig, zur Aufführung. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Frau Friede Lanius, der Herrn Schrotenbach und Néher.

Aus den Flitterwochen des high-life.

Skizze von Dr. Adolf Rohut.

Zu einer von dem regen städtischen Verkehr abseits gelegenen Straße der Josephstadt in Budapest wohnte ein Magnat, Graf Kövy, mit seiner jungen Frau. In seiner reizenden Villa verlebte er die Flitterwochen seiner Ehe. Die geschlossenen Fenster, die geheimnisvolle Stille, die ringsum herrschte, die Gerüche, welche über die Schönheit der jungen Gräfin in Umlauf waren, alle diese Momente regten die Einbildungskraft der guten Nachbarn auf, die gar zu gern wissen wollten, was in dem kleinen Palais des gräflichen Paares vorgehe. Was aber kein Verstand der Verständigen sieht, ahnt in seiner Einfalt das kindliche Gemüth eines — Schusterjungen. Ihm habe ich die nachfolgende Erzählung zu verdanken.

„August.“ sagte ihm der Meister, „zieh' Dir Deinen neuen Rock an, kämme Dich einmal anständig und begieb Dich zur Frau Gräfin Kövy und frage dort an, wann ich der Frau Gräfin meine Aufwartung machen kann, um zu den neuen Stiefelletten Maß zu nehmen. Vergiß dabei nicht, dem Kammerwädchen die Hand zu küssen!“

August legte den Kleiderkoffer weg und begann Toilette zu machen. Mit einem riesigen Kamme, der einem Striegel ähnlich sah, suchte er seine widerspenstigen, zerwühlten Haare zu glätten, aber ohne Erfolg. Pfeilschnell lief er dann aus dem Hause des Meisters, um seinen Auftrag auszuführen.

Sein scharfes Auge gewahrte auf der Straße die Kutsche des Grafen Kövy, auf deren Bod sich der Kutscher befand und deren Inneres leer war. Mit dem ihm eigenen praktischen Blick beachtete er diese Gelegenheit und klammerte sich hinten am Wagen fest und gelangte auf diesem Wege in die gräfliche Villa.

Das ganze Haus befand sich in rothger Stimmung. Die Köchin sang ein heiteres Lied bei der Zubereitung des Bratens, der livirte Diener schälerte mit dem Kammermädchen, lachte laut, und im Vorzimmer schnäbelten sich zwei Kanarienvögel in ihrem Käfig.

August war ein Vollblut Demokrat und als solcher alten Vorstellungs Ceremonien abhold. Er zog daher recht geräuschlos seine Holzspantinen aus und schlich sich in die Wohnung. Das erste Zimmer war leer, aber aus dem Nebenzimmer drangen eigenthümliche Laute durch die schweren Vorhänge zu ihm. Er blieb, dieckel wie er war, stehen.

Eine schmeichlerische, weiche Frauenstimme sprach: „Du antwortest nicht? Also, mein Geliebter, gefällt Dir mein Negligé nicht? Dann will ich's gar nicht mehr anziehen! Denn ich will schön sein, damit ich Dir gefalle... Liebst Du denn Deine Gattin nicht mehr? — Siehst Du denn nicht, daß ich Dich liebe, sehr liebe! Ja, ich liebe diese stolze Stirne, ja, ich liebe diese lächelnden, milden Augen, den feschten Schnurrbart... Apropos! Sahst Du bei dem Juwelier nicht die schöne Diamant-Bröche? Sie ist einfach, aber geschmackvoll. In der Mitte befindet sich ein großer Diamant, ringsum erblickt man kleine Saphire in Gestalt von Sternen... O, dies würde zu meinem taubengrauen Sammetkleid prächtig passen! Nicht wahr, Du kaufst diesen Schmuck deinem kleinen Frauchen? — Ah, es ist Dir zu theuer! — Dann brauch ich's nicht, Du weißt, ich bin sparjam, sehr sparjam. — Ah, Du willst mich im einfachen Hauskleid am liebsten sehen? ... Damit Du Dich überzeugst, wie gehorsam ich bin, so will ich von jetzt ab keinen Schmuck mehr tragen... Was kümmerst Du mich um die Welt! ... Ich will nur Dir gefallen, Dir, meinem gestrengen Herrn Gemahl — vor dem sich alle Welt fürchtet, ich nicht! Siehst Du, ich wage sogar die strenge Stirne Dir zu küssen. — Aber höre, Mädchen, jene Bröche eignet sich gerade für eine einfache Toilette und ist auch nicht so theuer — 2000 Gulden! — Ich soll über den Schmuck nicht mehr reden? ... O, hältst Du mich dafür fähig, daß ich Dich wegen einiger miserabler Steine ärgern könnte? Ich bin kein Kind, welches Alles verlangt, was es sieht; ich weiß zu entsagen. Ich verspreche hiermit feierlich, daß ich nie mit einer Silbe jeuer Bröche Erwähnung thue. Bist Du mit mir zufrieden? Bin ich kein folgjameres Weibchen? Deshalb lässe mich, aber sofort.“

August erröthete plötzlich und schlich aus dem Hause.

„Herr Meister.“ sagte er, „die Frau Gräfin läßt den Herrn Meister grüßen, sie läßt Ihnen sagen, daß sie heute keine Zeit hat, und daß Sie sich morgen zu ihr bemühen sollen, um ihr Maß zu nehmen.“

Am andern Tage schlich sich August durch das Thor der Villa. Es war ein unfreundliches Wetter, und ein kalter Wind piffte durch die Straßen. Der Portier setzte ein Harfenmädchen, welches Einlaß begehrte, in großer Weise an die Lust. Die Köchin behandelte den Braten mit einer gewissen Wuth, der Vordienner zankte mit dem Kammermädchen, und das Dienstmädchen vollführte mit einem Eisenmörser einen Heidenopfer. Im Vorzimmer stürzten sich die beiden Kanarienvögel mit zürnendem Gezwitzher auf einander.

August trat ängstlich in's Zimmer ein. Dann blieb er erschrocken stehen. Hinter dem Thürrahmen ließ sich eine schneidende und verbitterte weibliche Stimme vornehmen, die mit großer Schnelligkeit sprach.

„Natürlich sind 4000 Gulden für ein eluziges Pferd nicht viel, aber für die Frau freilich sind schon 2000 Gulden zuviel... Haha, das ist prächtig! ... Eine Frau ist nicht einmal zur Hälfte so viel Werth, wie ein Pferd. Ah, Du sagst, ich soll kein Kind sein? — Ja, ich war ein Kind ein thörichtes Kind, als ich Deinen Schwüren Glauben schenkte, ich glaubte, ich würde Deine Frau werden, nun bin ich Deine Magd! Du willst ja, daß ich in einem Flanelkleid und mit blauer Schürze gehe... Ich soll wohl auch Deine Stiefel putzen? ... Sprich mir nicht von Liebe! Einen elenden Schmuck versagst Du mir, obgleich ich weiß — ja ich weiß es ganz bestimmt — daß Du in Deinem Junggesellenstand die Edelsteine mit vollem Händen Deinen Geliebten zu Füßen gelegt hast... Ja, Du hattest Geliebte, vielleicht hast Du jetzt noch welche, denen bringst Du die Diamanten und Brillanten, während Deine Frau nicht einmal ein anständiges Kleid besitzt — auch hierauf habe ich selbst die Spitzen genäht — ja, ich weiß, Du lauerst nur auf meinen Tod, ich bin Dir schon zur Last, Du möchtest Dich gar zu gern von mir befreien, damit Du aufs neue Dein zügelloses Leben fortsetzen kannst... fürchte Dich nicht... fürchte Dich nicht! Ich lebe doch nicht mehr lange! ... Wenn Du willst, will ich mich vergiften... und... und ich will Dich von mir befreien... Was! Ich soll nicht so grün sprechen? Und das sagst Du mir, der Du mir ewige Treue geschworen! ... Meine arme Mutter... wenn

sie wüßte... ich spreche Grüns... Du hast Recht, sei nur grob gegen mich... Bald wirst Du mich auch wohl schlagen. Hahaha!“

Als August das laute Schluchzen hörte, welches auf diese Worte folgte, wurde er so gerührt, daß er auch belnabe in lautes Stöhnen ausbrochen wäre. Zitternd schlich er aus dem Zimmer und ging schwermüthig nach Hause. Zum ersten Male in seinem Leben bereute er es, daß er seine Tringelder vernachlässigt hatte, sonst hätte er der armen Frau den Schmuck gekauft, wofür sie von ihrem Mann mit Schlägen bedroht wurde.

„Herr Meister“, sagte er, „die Gräfin hat keine Zeit, sich Maß nehmen zu lassen, ich werde morgen nachsehen.“

Der Himmel hing voll bleischwarzer Wolken, als August am dritten Tage sich in die Villa des Grafen Kövy begab. Der Portier ließ traurig den Kopf hängen und hustete zum Erbarmen: in der ganzen Villa herrschte tödtliche Stille, als wenn Samuel — der Würgengel des Todes — seine Fittige darüber ausgebreitet hätte. Die Köchin machte traurig den Kaffee in der Kaffeemühle, und das Stubenmädchen hatte rothgeweinte Augen.

August trat hinein. Die Vorhänge waren niedergelassen. Auf dem Tische standen Medizinflaschen, und eine giftig dreinblickende alte Frau machte Eisumjähle. Der Arzt ertheilte mit düsterer Miene seine Befehle, und hinter dem Vorhang hörte man ein leises Wehzen und schmerzliches Seufzen; „Ich sterbe, ich fühle, daß ich sterbe... Meine Kleider lasse ich meinem Kammermädchen... Die Schmucksachen meiner Schwester... Es ist zwar nicht viel, aber sie soll es zum Andenken behalten... Mein lieber Mann vergieb mir und meinen Launen... Du wirst schon eine bessere Frau finden... Gott befohlen... O, mein Herz... mein Kopf... meine Nerven... oh oh, oh!“

Das Dienstmädchen jagte August aus dem Zimmer, als er zu gröhlen begann. Er stürzte aus dem Saale und dem Thore, wo der Portier noch immer hustete.

„Herr Meister“, sprach er mit ersticker Stimme, „die Gräfin läßt Ihnen sagen, daß sie sterben wird, sie braucht weder Schuhe noch Pantoffeln mehr. O, die Arm-, die Unglückliche!“ Und August weinte bitterlich.

Am vierten Tage machte sich August auf den Weg, um der Beerdigung der Gräfin beizuwohnen. Vor der Einfahrt des Hauses lautete der Portier, gemüthlich das Pfeifchen rauchend, den Leistungen eines Harfenmädchens auf ihrem Instrument, das ganze Haus befand sich in rothger Stimmung. Die Köchin briet, ein Lied trällernd, den Braten, der Vordienner machte allerlei Uk, und das Stubenmädchen lachte. Im Vorzimmer schnäbelten sich die beiden Kanarienvögel, während die Sonne warm auf den glänzenden Parquetboden herabstrahlte.

Die Gräfin drückte mit strahlendem Gesicht lächelnd einige Kreuzer in die Hand des Schusterjungen, während auf ihrer Brust ein Edelstein in allen Farben des Regenbogens glänzte. In der Mitte des Schmucks blickte ein großer Diamant, ringsum kleine Saphire in Gestalt von Sternen.

August stürzte frohlockend nach Hause. „Herr Meister, Herr Meister, ziehen Sie Ihren Sonntagrock an, nehmen Sie Ihr Maß zur Hand und eilen Sie, der Gräfin Maß zu nehmen!“

Seitdem habe ich für die Schusterjungen stets eine besondere Vorliebe. Wenn sie alle ihre Memoiren schreiben würden, so käme gar manches Interessante aus Tageslicht!

Wer war der Mörder?

Roman

von M. E. Braddon.

(14)

„In Büchern und Romanen werden Mörder durch eine Frau auf das Schaffot gebracht, nach einem Zeitraum, der dem Dichter passend erscheint, aber in Wirklichkeit giebt es nur eine Kraft, die dieses zu Stande bringt, das ist die vielgeschmähte Polizei. Konnte diese, und noch dazu durch eine große Belohnung angefeuert, in sieben Jahren den Verbrecher nicht auffindig machen, so können Sie sicher sein, daß er längst geborgen ist. Ein Mörder, den man im Laufe einer Woche nicht entdeckt, ist dem Galgen entronnen. In diesem Fall war er so verwegend und dreist, das man sicher annehmen kann, — dieses war nicht sein erstes Verbrechen.“

„Nicht sein erstes“, rief Clara Hatrell mit einer Heftigkeit die Arden erschreckte. „Dann bleibt es auch nicht sein letztes, und man wird seine Spur finden, wie neulich die des Mörders in Wien!“

„Der Mann in Wien war ein berufsmäßiger Mörder, der nach einer Reihe von Morthaten wie ein wildes Thier verfolgt wurde, als man ihn gefaßt und verurtheilt hatte, und er einsah, daß sein Leben verwickelt war, suchte er etwas darin, alle seine Schandthaten zu bekennen, und war stolz seinen Nebenmenschen solchen Schrecken eingejagt zu haben.“

„Einmal wird man ihn doch fassen, wie man den Destreicher sagte, dann wird auch er die Riste seiner Verbrechen aufdecken“ sagte Clara.

Der Gelehrte schwieg einen Augenblick, dann antwortete er ruhig:

„Solche Fälle kommen selten vor: aber es ist ja möglich. Clara, es ist Zeit, daß Sie einen Schleier über diese dunkle Vergangenheit ziehen, es ist Zeit, daß Sie Mitleid mit dem Manne haben, der Sie liebt. „Oh, Geliebte!“ was sage ich nur, um Dir meine Liebe genügend auszu-

drücken, ich habe Dir Jahre gemeldet, wo andern Männern Worte genügen. Sieben Jahre habe ich geduldig geschwiegen, und jetzt fühle ich, daß ich doch noch zu früh gesprochen habe!“

Einige Schritte von ihnen entfernt stand eine Marmorbank, die für den Garten aus Rom vertrieben war. Auf diese warf sich Ambrose Arden verzweiflungsvoll, verbarg sein Antlitz in den Händen und schluchzte krampfhaft.

Sein leidenschaftlicher Schmerz rührte Clara Hatrell auf's Tiefste; er war so liebevoll und gut gegen sie gewesen, aus Liebe zu ihr hatte er dieses eintönige Leben geführt, das Alle, die sein bedeutendes Talent erkannten, mit Staunen erfüllte. Für sie hatte er sich geopfert, um ihretwillen ihr Kind erzogen, wie selten eines erzogen wurde. Er war ihres Gatten treuer Freund, sein besseres Jü gewesen. Konnte sie einen sorglicheren Ratgeber und Führer in diesem Labyrinth des Lebens finden?

Was sollte sie ihm sagen „Verzeihen Sie mir, mich nicht beherrscht zu haben, Mrs. Hatrell.“ sagte Arden mit heiserer Stimme, „ich hätte es vorhersehen müssen und nicht reden sollen. Wie müssen Sie mich verachten.“

Trennherzig streckte Clara ihm die Hand entgegen.

„Sie verachten? wiederholte sie sanft. „Denken Sie so gering von mir, daß ich Ihnen nicht für Ihre Freundschaft und — Ihre Liebe, dankbar sein sollte? Sie hätten mir aber nicht von Liebe sprechen, sie hätten wissen sollen, daß mein Herz in meines Gatten Grabe ruht — nur halten Sie mich nicht für undankbar! Können wir nicht Freunde sein, kann es zwischen uns nicht bleiben wie es all diese Jahre seit seinem zu frühen Tode war?“

„Nein Clara, nein, dieses Paradies ist verloren, die Freundschaft ist für die Leidenschaft eine zu durchsichtige Maske. Jetzt kann ich meine Rolle nicht weiter spielen, ich muß Ihnen Alles, oder — Nichts sein!“

Sie ließ den Kopf sinken, große Thränen rollten langsam über ihre Wangen. Lieben konnte sie ihn nicht, doch auch scheiden wollte sie nicht von ihm.

„Alles oder Nichts, Clara,“ wiederholte er, die Hand, die sie ihm aus Freundschaft gereicht, immer noch festhaltend. „Ich muß gleich und für immer fort von hier, oder bleiben und hoffen dürfen!“

„Bleibe“, antwortete sie freundlich. —

Daisy hatte die Gewohnheit, ehe sie zu Bett ging, noch für ein halbes Stündchen in das Zimmer ihrer Mutter zu schlüpfen. Die beiden hatten, trotzdem sie immer beisamen waren, sich so viel zu sagen, daß der Tag ihnen zu kurz zu sein schien, um ihre Gedanken zur Genüge auszutauschen. Wenn das junge Mädchen einmal ohne dieses teke a teke auskommen sollte, so beklagte es sich darüber, seine Mutter nicht genug sehen zu können. Heute Abend wanderten Mutter und Tochter, nachdem Mr. Arden ihnen „Gutenacht“ gewünscht und über die Straße nach Hause gegangen, noch einige Male im Mondschein auf der Terasse auf und nieder, ehe sie in das Haus gingen; dann wurden die Thüren geschlossen und verriegelt, die Lampen ausgelöscht, und Rider Raun versank bis auf fünf erhellte Fenster im ersten Stock in tiefe Finsternis. Drei von denselben, die auf einen großen Balkon hinausführten, gehörten zu Mrs. Hatrells Boudoir und Schlafzimmer, die beiden andern zu Daisy's Zimmer; der Schein der Lampe fiel durch rosenrote Mullvorhänge in den Garten. Das Boudoir gehörte zu den hübschesten Zimmern des Hauses und war ein Geschenk Robert Hatrells, der es selbst eingerichtet und möblirt hatte, deshalb liebten Clara und ihre Tochter es ganz besonders. Ein Schirm dämpfte das Licht der Lampe; Clara sank müde in einen tiefen Lehnstuhl, wo sie schweigend sitzen blieb, während Daisy sich im Zimmer zu schaffen machte. Sie betrachtete die Aquarellstudien an den Wänden, einen Mädchenkopf von Dobson, einen Hedenweg von Birkett Foster und eine Straßenscene in Benedig von Clara Montalba, nahm bald ein Buch, bald eine chinesische Dose in müßiger Ruhelosigkeit in die Hand und sagte dann plötzlich:

„Du siehst heute Abend so müde aus, liebe Mutter!“

„Ja, Liebste, ich bin auch sehr müde.“

„Trotzdem Du heute nicht über den Garten hinausgekommen bist? Wahrscheinlich machte es die Hitze! Ich freute mich sehr, daß Du Dattel Ambrose zu Tisch batest, er erntet nicht vielen Dank von Dir für seine Güte.“

„Du weißt, wie dankbar ich ihm bin Daisy, er kann aber unmöglich erwarten, daß wir alleinstehende Damen häufig Herrenbesuch empfangen.“

„Aber Mutter, Du meinst doch nicht im Ernst, die Leute würden darüber reden, wenn er auch täglich hier speiste. Das wäre ja lächerlich! Dattel Ambrose dieser eingefleischte, alte Hagestolz!“

Handel und Verkehr.

Bularest den 27. März 1899

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Bularest. von 13.—20. März, 1899.

Banait Mihalea 134.45, A. Aeterian 3000, M. Steinhardt Fl. 137.65, Ghiza Storch Lei 700, Jon P. Dumitrescu M. 931.85, Nicolae Dumitrescu Lei 580, Carol Schachmann 46.80, G. Grigorescu 708.35, Jon B. Dumitrescu Fl. 730.49, 1163.50, N. Halpas 600, Estimie J. Popescu 125 J. v. Sabinibel 226, J. Roth Lei 500, J. Blaunstein 1104.50, Jordan Stefanescu 1440, Cracli E. Treaca 532, M. Jacobescu 1000, Anghel P. Boscu 967.90, Samuel et Fener M. 103, R. C. Zinculescu Lei 260, Tanase Dumitrescu 492.50, Jancu Samuel 446.75, R. Zincu 200, Elena S. Marinescu 252.50, A. Rargarotha 4000, N. C. Athanasiu Fl. 230.70, D. Popescu Lei 296.55, Raducanu Constantinescu 452.50, Tudorache J. Dogaru 795.90, Constantin N. Buca 396.85, Costica Stanculescu 669.60, Brestu B. Fraca 2000, S. Antonescu 100, G. Tanasescu 100, Samuel et Fener Fl. 281.59, J. Rothman Lei 83.40, G. R. Albulay 145.85, J. Roth 500, Theodorescu Jon 400, Anton Buley 400, Basile S. Tudoran 270, Cioac J. 1000, Josef J. Cohen 150, N. Florescu 800.75, Jon P. Dumitrescu 1632.97, Procopie Ivanov 100, Solomon Faltenstul 1950, Solomon Josef 620.60, V. Georgescu 200, J. Rosen 200, Louis Rosenkrand 110, Gr. C. Suranescu 600, Martin Bocarnea 276.40, Capitan Niculescu 300, J. B. Dumitrescu Fl. 1007.50, Solomon Josef Lei 867.50, J. N. Pascu 917.60, Filip Spiegel 136, Haim Blum Lei 300, Leon Haiman Fl. 57.80, J. N. Pascu Lei 275.40, Michel Gutman M. 190.40, C. Alexandrescu Lei 361.05, G. M. Stoicescu Fl. 452, S. Schwarz Lei 285.40, J. Machles 360, Dumitru Joneacu 566, Caterina Popescu Lei 500, A. Solomon 376.90, F. Harlat 677.80, Jacob Raudel 100, Costache Niza 487.75, A. et D. Josef Lei 338.40, Moriz Rottiner 50, Olias Weintraub 1000, Jancu Goldstein 100, Lupu Bolangiu 300, J. N. Pascu 2000, A. et D. Josef 200, Rozali Fl. 90, Filip Niza Lei 280, Victor Gueritte 416.10, Cristescu et Mihalescu 2237.40, Viktor Gueritte 330, C. Joneacu 500, Abram Voitmann 140, Gr. C. Suranescu 95, Sami Goldjirich 132.80, M. Mezan Lei 892.30.

Intabulationen.

Tribunal Bularest. 17.—23. März.

Braunstein Librich von Eugeniu Desparius 6000, Grama Petre von Anica Panait 2000, Jon Jordache von Ana Fumagali 1000, Jociulescu Stefan von Credit urban 15000, Josef S. Zamfir von Credit urban 8000, Penescu Mihail von G. N. Mazenglanu 27000, Sterbinschy Ludwig von Credit ur. 6000, Statescu I. Gh. von Credit ur. 15.000, Cotabi Calopi von Alcalay & Ergas 160.000, Dumitrescu G. Ana von Georgehe Tache 1670, Georgehe Elena von Theodor Joneacu 500, Georgescu Theodor von Credit ur. 6000, Marcus A. Jages von Simion Sief. 10000, Bacageanu B. D. von S. Simon, 6000, Tonolla Alexandra von Credit ur. 120.000, Rane Joan von Credit urban 15.000, Borta Dionisie von Rae Apostolescu 3500, Bul-

garescu Maria von Credit urban 16.000, Buculiu J. Nigu v. P. Stoicescu, 1250, V. A. Elia v. St. Hepitis 12.000, Cavaleru Alecu von Martin Fajos 5500, Dorojan St. St. von Cred. Urban 40000, Dinescu G. D. von Ana Sachelorie 18000, Juncos Jon von Credit urban 4000, Palmovici S. von Weinsengrün et Reis 90000, Marinescu Marin von S. Weinsengrün et Reis 8200, Nicolau Maria von A. Lindenberg 46600, Nastasescu Jontza von Credit urban 15000, Rapturcanu Constantin von Elena V. Gealey 8000, Vasilescu R. Jon von C. Joneacu 5000, Joneacu A. George von A. J. Lipatti 12000, Dumitru S. Smaranda von Cred. urban 9000, Dumbraveanu Theodor von Credit urban 18000, Jon Mihalea von Joana A. Nasta 6000, Jonecu J. Sofia von Laza J. 3000, Mihalescu Nicolae von Credit urban 25000, Maxim Gr. Paraschiu von Georgehe M. Andricu 23000, Marinescu S. Dobrija von Mari J. Anghelescu 10350, Melnyer Alexandru von N. C. Ghindescheanu 3000, Niculescu Teodor von Credit urban 14000, Raun G. Aneta von Credit urban 30000, Schwarz B. Jai von A. Lindenber 10500, Abele Johann von Credit urban 12000, Bedigeanu Vasile von Abram Bänders, 15000, Drazan Tinea von Lina Nasta 8000, Dumitrescu Maria von Credit urban 38000, Dumitrescu P. Basile von Filip Schwarzmann 4000, Dumitrescu Mihalea von Credit urb. 20000, Eustatius D. Elena von Cred. urb. 35000, Florea A. Elisabeta von Elena Georgina 4000, Julian N. Marin von Cred. rur. 370000, Murat Blahid Abdullah von Elena Jecu 30000, Mavrodolj Ecaterina von J. Solofeld 4600, Mihalescu Gh. von M. Dumitru 1750, Niscea E. Dumitru von Albert B. 4200, Raunescu Lajar von Cred. rur. 40000, Scheinholz Hermann von A. Lindenberg 25000, Cazar Dumitru von Jambir Stefan 15000, Dobrinescu Marin von Niza Oprea 2000, Dumitru Tanase von A. Bonhes 25000, Georgescu B. T. von N. Dumitrescu 3000, Ghica N. Eugeniu von Credit rural 200000, Joneacu Petru von Credit urban 10000, Lucasevici R. Chiriaci von Credit urban 8000, Milea G. Pena von Neagoe Colgeac 3000, Diclescu Petre von Theodor Alan 2000, Niculescu Jon von G. M. Andrica 9000, Niculescu Jon von G. M. Andricu 7000, Ditaiescu Anastasiu von Credit urban 7000, Stravolca S. Grigore von Alex. Dulescu 30000, Visanti A. Ecaterina von Credit rural 90000.

Freipwillige Immobilienverkäufe.

Tribunal Bularest. 17.—23. März.

Vasilescu Nicolae an Jon Stanescu 750, Vasilescu Nicolae an Basile Joneacu 900, Barbulescu D. an Madhedon Biale 1125, Barbulescu D. an Enache Belciu 812, Barbulescu D. an Basile Constant 780, Constantinescu Jon an Joana Vadua 1800, Dumitrescu D. an Florea Joneacu 216, Dima Tzone an G. T. Dima 500, Marzescu Florea an Vladimir Petrescu und Ana 4000, Neagu Zamfir an P. D. Panagache 990, Nastase Sandu an Lambra R. 2500, Opreacu Jon an Joseph Ballog 5500, Panu T. Maria an Maria Matei 3900, Suter A. G. an Carol Heffen 3115, Suter A. G. an Carol Heffen 3166, Tudor Ghiza an D. Georgehe 3350, Vacarescu Th. von N. R. an G. B. Parepo —, Arion J. an Basile Bucureacu 1200, Costescu Alexandru an Basile Costache 1320, Costescu Alexandru an E. Anghelescu 330, Costescu Al. an E. Anghelescu 660, Costescu Al. an J. Barbulescu 440, Chiriacu Jon an R. Grigorescu 1600, Dobre Petrace an

Jlie Drumea 600, Jon Paraschiu an D. Margarit 1400, Joniu G. Alex. an J. Marculescu 2150, Joniu G. Alex. an Anica Jacob 990, Laudatu Constantin an B. Christu, 12000, Marin J. Elia an Hauptstädtische Primarie 70000, Neacshu Vasile an Josef Rija 3000, Petre Jon an J. Stanescu 7000, Bondoc G. D. an N. Stoicescu 400, Caltin J. Marghiolo an Al. E. Protopopescu 2200, Joneacu Tudora an Ecaterina Stefanescu 1500, Jacobescu Al. an Maria Munteanu 400, Jacobescu Al. an N. Dinu 70, Banaru Cohen E. J. an Dumitru J. Marin 1497, Popescu M. an Elena N. Pavelescu 2500, Stefanescu Al. an Hauptst. Primarie 3794, Sarma Gh. an J. J. Marinescu 2100, Tisfu D. Costache an Alecu C. 5050, Barbulescu D. an Sultana Barlantescu 600, Barbulescu D. an Pandele Georgehe 400, Cohn Jac an Anica Georgescu 640, Mihalescu Ghiza an N. J. Opreacu 30000, Niculescu T. Siza an Stefan J. Tudorache 29000, Charlan J. Christache an G. Filionescu 600, Eonomu J. Anton an Petre J. Sachelarie 5000, Georgescu Maria an Frosina Stoicescu 1200, Joneacu J. an Tudoriza Constantinescu 500, Joneacu S. Ana an Ghiza Tudor 2760, Niculca Jon an Tanase Costache 2400, Niculca Jon an N. Costache 24000, Zanculescu J. an Hauptstädtische Primarie 14000, Coanstantinescu D. Maria an E. Tache 3200, Grigorescu Vasile an Teodorina C. 19000, Jlie Jon an Leanca Dumitru 998, Pitiu Constantin an B. Apostolescu 7000, Paricli Maria an N. C. Marech 4900, Hauptstädtische Primarie an Galin Costea 2337, Ramniceanu T. Vasiliu an D. A. Sachelarie 2000, Sutescu E. an Elena Stefanescu 350, Schwartzberg R. an J. Steinberg 1000, Theodorescu J. J. S. an Laios Solomon 1400, Basile Joiza an Lina S. Dobre 200.

Lizitationsauschreibungen.

Das Amtsblatt No. 274 veröffentlicht folgende Lizitationsauschreibungen: Ejorie der Zivilspitäler, 10. April, Ausbesserungsarbeiten im Kloster Beristaresti, Distrikt Argesch, Kostenvoranschlag 5795.65 Lei. Dto., 11. April, Lieferung von Mehl und Teigwaren. — Kriegsministerium, Sanitätsdirektion, 4. April, Lieferung von pharmazeutischen Produkten. Dto., 18. Mai, Lieferung von 157.500 m Verbandzeug, 13.500 Mgr. Baumwolle u. a. m. — Kriegsministerium, Intendantur, 8. April, Lieferung von 580.000 Kilogramm Zentander. — Kommandantur der Donauidivision der Militärmarine, Galaz, 27. April, Lieferung von 2534 m Tuch, 1210 m Flanell, 1750 m Futterleinwand, 800 Paar Pantoffeln, 4671 Hemden, 76 Halsbinden u. a. m., in vier Serien; dto., 28. April, Lieferung von Bein- und Metallknöpfen, Abzeichen Worten, wollenen Strümpfen (3395 Paar), Bändern mit Inschriften, Zwirn u. a. m., in 6 Serien. — Regiment 2 Romanag Nr 19, 2. April, Lieferung von Rindfleisch. — Generalfeldbahndirektion, 25. April, Ausführung von Klemmer- und Malerarbeiten auf den Strecken Ploesti-Buzer-Marasesti, Buzer-Faureni-Barboschi und Faurei-Festli. — Präfektur Braila und Subpräfektur Viziru 5. April, Lieferung von Nahrungsmitteln für das Landspital Viziru. — Präfektur Constantza, 12. Mai, Bau eines Untersuchungsgefängnisses; dto. 7. Juni, Bau einer Brücke auf der Chaussee Constantza-Ditrov, Kostenvoranschlag 124.797, 16 Lei. — Präfektur Jifov, 10. April, Umzäunung des Terrains des Landspitales Cocioac, Kostenvoranschlag 2296.30 Lei. — Präfektur Teleorman, 26. April, Lieferung von 3000 cbm Schotter. — Präfektur Tulcea, 22. April, Lieferung von Nahrungsmitteln, Petroleum, Maschinenöl u. a. m. für das Landspital Babadag.

„Man kommt nur zu leicht ins Gerede Daisy, und Mr. Arden ist gar nicht so alt.“

„Nicht am Jahren, aber seine Ansichten und Gewohnheiten sind die eines alten Mannes. Er ist ganz anders, wie die andern Männer!“

„Ja, er hat ein tieferes Gemüt, als die meisten. Komm her Lieblich, wenn es möglich ist, so verhalte Dich aber etwas ruhig, Du machst mich mit — Deiner Narbe ganz nervös.“

„Ich will so still wie eine Maus sein,“ rief Daisy, während sie sich zu Füßen der Mutter auf dem Teppich nieder ließ. Diese streichelte lieblosend der Tochter dunkles Haar und ihre rosigen Wangen; Daisy's Rehaungen blickten erstaunt in die ihren aus denen eine seltsame Erregung sprach „Würde es dich kränken Daisy, wenn ich mich wieder verheiratete?“

„Mich kränken? Nein Mutter es wäre nur ganz natürlich wenn Du so jung und schön jemand sändest, der gut genug für Dich wäre. Nein eine so selbstsüchtige und dankbare Tochter bin ich nicht, mich gegen eine Veränderung sträuben zu wollen, die Dich glücklich machen könnte. Eifersüchtig würde ich ja sein, furchtbar eifersüchtig; habe ich Dich doch alle die Jahre hindurch allein besessen, nur den Mann würde ich hassen. Ich hasse ihn jetzt schon, ohne zu wissen wie er aussieht, und von wo und wann er kommen wird; ich werde mir jedoch die größte Mühe geben, mich höflich zu benehmen und es versuchen ihn zu ertragen!“

„Wenn es nun aber jemand wäre, den Du gern hast, jemand den Du liebst, Daisy?“

„Jemand, den ich liebe, — einen Mann! Das könnte aber nur einer in der ganzen Welt sein, — Onkel Ambrose,“ rief Daisy aus, indem sie ihre Mutter mit weitgeöffneten Augen, in denen ein leiser Zweifel — schimmerte anstarrte.

„Mr. Arden hat mich um meine Hand gebeten!“

„Onkel Ambrose, — wie seltsam!“ sagte Daisy langsam, „Onkel Ambrose,“ kam es noch einmal zögernd über ihre Lippen, „Er verliebt! Es kommt mir beinahe lächerlich vor.“

„Junge Mädchen von siebzehn Jahren meinen, ein vierzig Jahre altes Herz müsse kalt und abgestorben sein, das ist aber nicht immer der Fall“, sagte Clara Hatrell. „Es giebt Neigungen, die die Jugend überdauern.“

„Ja, liebe Mutter, das kann ich auch begreifen, wäre

es ein Kavallerieoberst, ein schöner Mann mit schneeweißem Schnurrbart, der sich vielleicht in Indien ausgezeichnet, oder ein Staatsmann, den die Welt kennt, gewesen, so hätte es mich durchaus nicht in Erstaunen gesetzt, zu hören, daß er sterblich in dich verliebt sei, — aber Onkel Ambrose, der sein ganzes Leben damit zugebracht hat, Bücher zu studieren, die andere Menschen nicht anzusehen, und Probleme zu lösen, die Niemand versteht! Ich kann mir einem solchen Mann gar nicht in dieser Lage vorstellen. Er hat mir von seiner verstorbenen Frau und von dem Schmerz, den er empfand, als er sie verlor erzählt: ich fühlte aber immer aus seinen Worten heraus daß er nie in sie verliebt gewesen — nie wie Rochester für Jane oder Ravenswood für Lucy fühlte,“ sagte Daisy ihre Lieblingsromane anführend.

„Ich war noch gestern ganz Deiner Ansicht Daisy auch ich hielt Mr. Arden eines romantischen Gefühls für unfähig jetzt aber nachdem er mir sein Herz gezeigt ein opferbereites treues Herz, das nur für Cyril, für Dich und mich schlägt!“

„Er ist nicht glücklich liebes Kind, sein einsames Leben erdrückt ihn, obgleich die Menschen glauben, er suchte die Einsamkeit; er sehnt sich nach einer Häuslichkeit und hat mir jahrelang seine Treue und Achtung gegenüber dem Toden bewiesen. Weise ich ihn zurück, so sehen wir ihn nie wieder, — Du verlierst dann Deinen gütigen Lehrer!“

„Und wenn Du einwilligst, bliebe er immer bei uns“, rief Daisy aus, „wie oft habe ich Dich unfreundlich genannt, wenn Du ihn gehen ließe, wo er doch so gern geliebt wäre, Dich sogar für undankbar gehalten! Wenn du ihn heiratest, gebest Du ihm einen großen Beweis Deiner Dankbarkeit.“

„Das klingt, als wenn Du wünschtest daß ich ihn heirate Kind, ist dieß Dein Ernst?“

„Ja, um seiner willen wünsche, ich es, weil ich glaube, er verdiente mehr Freundschaft als Du ihm bisher gewährtest. Nur etwas stört mich, —“

„Und das wäre, Kleine?“

„Ich könnte ihn nie Vater nennen, dieses Wort würde ich nie über die Lippen bringen! Für mich bliebe er immer Onkel Ambrose!“

Diesen Worten folgte tiefes Schweigen. Clara saß mit niedergeschlagenen Augen und gedankenvoll gefalteter Stirn da, sie schien ergriffen und schwankend, dem begann Daisy von Neuem:

„Du wärst Cyri's Mutter und — ich seine Schwester: es muß sehr schön sein, einen so geliebten Bruder zu haben!“

Wieder kam eine Pause, die Daisy ebenso plötzlich, wie die erste unterbrach: „Ich habe Dich aber noch gar nicht gefragt, Ob Du Onkel Ambrose auch liebst?“

„Diese Frage habe ich Dir schon vor einem Jahr beantwortet, Daisy, als wir eines Abends hier ebenso plauderten, wie heute. Ich sagte Dir damals, daß Dein Vater meine erste Liebe gewesen und meine letzte bleiben würde, das ist jetzt ebenso und wird es auch bis an mein Lebensende bleiben.“

„Armer Onkel“, seufzte Daisy, mir haben immer die Männer leid gethan, die eine Wittve heirateten. Erinnerst Du Dich, was Guy Darrell in „Was will er damit machen“ sagt, „es giebt nichts Abgeschmackteres, wie ein aufgewärmtes Herz.“ Und trotzdem heiratete Guy-Darrell zum Schluß eine Wittve. Armer Onkel! Er ist Dir aber doch nicht unangenehm, Mutter?“

„Nein! Er wäre der einzige Mann, den ich zum Freunde und Ratgeber haben möchte. Ich bewundere und achte seinen Charakter, der so frei von jeder unklarerer Neigung ist. Ich kenne Niemand, den ich lieber zum — Gefährten haben möchte und dem ich mich leichter unterordnen könnte.“

„In diesem Sinn nämlich zwischen Mann und Frau mag ich das Wort „Gehorsam“ gar nicht leiden,“ sagte Daisy mit finstern Gesicht, „ich will nur hoffen, wenn ich je heirate, daß mein Gatte nicht so taktlos wäre, es in meiner Gegenwart auszusprechen. Du Liebe, Gute! Du bist doch nicht unglücklich? rief sie plötzlich in Thränen ausbrechend.“

„Nein, mein Lieblich, nur beunruhigt und unentschlossen. Ich möchte so gern das Beste wählen.“

„Dann glaube ich wirklich, es ist das Rechte, wenn Du den Onkel heiratest: er hat uns beide so lieb, es wird sehr gemüthlich sein, wenn er und Cyril mit uns im Winter am Ramin sitzen werden.“

Mutter und Tochter küßten und umarmten sich; Daisy weinte ihren Kummer an der Mutter Brust aus, und das Resultat dieser Aussprache war, daß Clara Hatrell einwilligte den Mann der sie anbetete zu heiraten.

(Fortsetzung folgt.)

Exzitationsergebnisse.

Lieferung von Medikamenten für das Militärhospital Bukarest während des Jahres 1900. Bei der am 9. März bei dem Sanitätsdienste der Armee abgehaltenen Exzitation forderten: Ribbörfer, 7194 Lei; Bruch 7406 Lei zu Th. Roeder, Wien, 7454 Lei.

Lieferung von 50 Kgr. Antipyrin für das Militärhospital Bukarest. Bei der am 9. März abgehaltenen Exzitation offerierten das Antipyrin Th. Ribbörfer zu 889, Ribbörfer zu 890 und Bruch zu 893 Lei.

Möbellieferung. Bei der am 10. März bei der hiesigen Primaria abgehaltenen Exzitation zur Vergütung der Anfertigung des Mobiliars für die neue Kaserne der Komunalgardisten boten, G. Georgecu 5,85 % F. Tomel 6,50 % und die Kunst- und Gewerbeschule 7 % unter dem Kostenvoranschlag von 20,988 Lei. — Bei der an demselben Tage abgehaltenen Exzitation zur Vergütung der Lieferung des Mobiliars für die Schule „Poenaru“ bot die Kunst und Gewerbeschule 5 % unter dem Kostenvoranschlag von 7785 Lei.

Druckarbeiten. Bei der am 10. Mai bei der hiesigen Primaria abgehaltenen Exzitation für den Druck des „Monitor Comunal“ während des nächsten Jahres forderten F. Göbl's Söhne 4919, Sr. Louis 4998, die Buchdruckerei der „Dreptatea 5200 und Motageanu und Spartali 5329 Lei. — Bei der am demselben Tage abgehaltenen Exzitation für den Druck von Verfügungen etc. während des Geschäftsjahres 1900—1901, Kostenvoranschlag 10.000 Lei, konkurrierten die Buchdruckerei „Dreptatea“, Carol Göbl und Sr. Luis. Dem Bezogenen ist der Zuschlag erteilt worden.

Fahrtregulierung. Bei der am 11. März beim Bantennministerium abgehaltenen Exzitation für die Regulierung des Flusses Staianla und den Bau einer Holzbrücke über diesen Fluß boten C. F. Dpasescu 34,85 % C. C. Parapeanu 17,45 %, D. Vasilescu 16,75 %, und F. Groß 16,55 % unter dem Kostenvoranschlag von 51,584 Lei.

Lieferung von Eisen und Stahl für Schrauben im 3. Losen. Bei der am 17. März bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Exzitation offerierten die ganze Lieferung: Heinrich Rosel und Cle. Scheffeld, zu 2382 Lei ab Braila oder Constantza; Wilhelm Aktien, Scheffeld, zu 1837,10 Lei Dto. und B. Hunsstmann, Scheffeld, zu 1610 Lei ab Galatz mit Ausnahme der Positionen 1—8 und 17 und 18.

Lieferung von 15.000 Eichen schwel len. Bei der am 20. März bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Exzitation offerierten: M. Herdan 7500 Schwel len zu 3,05 Lei p. St. ab Nordbahnhof; J. Moroiu 5000 Schwel len zu 2,90 ab Jnotesti; A. Stefanescu 3000 Schwel len zu 2,60 ab Balcea, 4000 zu 2,70 ab Fillofsch 3000 zu 2,55 ab Racaciuni und 2000 zu 2,60 ab L. Severin; Berol, Sommer und Hausnecht 5000 zu 2 Lei ab Moineski. F. Spanier 2500 zu 2,60 ab Secueni 15006 ab Biten und 6000 zu 2 Lei ab Bucacea.

Folgende Zuschlagserteilungen wurden genehmigt:

Bezeichnung der Lieferungen oder Arbeiten	Datum der Exzitation	Namen der Firmen denen der Zuschlag erteilt wurde.
Brückenbau Constantza	20. Febr.	B. F. Radel.
Wasseranlagen (Dofstana)	26. "	Hufar u. Cnie.
Brückenbau Jrgoviste	1. März	R. Schwalbe.
Stahldraht	2. "	Friedr. Smith.
Brückenbau Azuga	3. "	M. Schmidt.
Steine (Bul. Berciorova)	3. "	F. Staff.
Brückenfundierung Dimboviza	3. "	A. Bellerin.
Bronzedraht	9. "	Gaspar Stael.
Cylindrisches Eisen	10. "	P. Stoicescu.
Brückenfundierung Berhei.	15. "	M. Simion.

Versicherungsgesellschaft „Generala“. Wie wir erfahren, wird die Versicherungsgesellschaft „Generala“ demnächst ihren Hauptsitz von Braila nach Bukarest verlegen.

Brailaer Getreidemarkt vom 24. März 1899.

Es wurden verkauft:

	Hekt.	Wag.	Preis p. Hekt.	Preis p. 100 Kgr.
Weizen	680	11.	—	—
Mais	850	60	6.—	8.— 8.45
Rotmais	1.850	—	7.20	—
Cinquantaine	1000	7	—	8.60 9.30
Reps	400	—	6.—	—

Angelommene Getreidetransporte.

	Zu Wasser	Zu Lande	
Weizen	Hekt.	—	Weizen 5800
Gerste	2030	—	Gerste —
Hafer	—	—	Hafer —
Mais	—	—	Mais 9800

Mehlpresse in Braila.

Mehl Nr. 4	Lei	23,50	p. 100 Kgr.
"	"	5	"
"	"	6	"

Bukarester Devisen-Curse.
Bukarest, 27. März 1899.

London Chek	3 Mon.	25.40—
Paris Chek	3 Mon.	100.70
Marseille Chek	3 Mon.	99.85
Berlin Chek	3 Mon.	100.65
Belgien Chek	3 Mon.	99.80
Wien Chek	3 Mon.	124.40
Italien Chek	3 Mon.	123.—
		103.59
		99.70
		2.11
		2.09
		—
		—
		Tendenz ruhig.

Getreide Kurse.

(Orig. Bericht des „Bularen Tagblatt.“)
New-York, 25. März 1899.

Maisweizen	75 3/8	Mais	40 1/8
Zuluweizen	74 3/8		
	Chicago, 25. März.		
Maisweizen	70 3/8	Maimais	35 3/8
Zuluweizen	69 3/8	Zulimais	36 1/8
	Paris, 25. März.		
Aprilweizen	Fr. 21.20	Zuluweizen	Fr. 21.—
	Berlin, 25. März.		
Maisweizen	M. 154.75	Mairoggen	M. 144.25
	Wien, 25. März.		
Aprilweizen	Fl. 9.65	Maisweizen	Fl. 9.25
	Budapest, 25. März.		
Maisweizen	Fl. 10.68	Maimais	" 8.59
Aprilweizen	" 9.80	Oktobeweizen	Fl. 4.55

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 25. März.		Paris, 25. März.	
Efekt. Papiere Rubel	216.10	Italien	75.06
Disconto-Gesellschaft	201.46	5% rumän. Rente	101.50
Napoleon	16.22	4% rum. Rente 1893	91.70
Devis London	21.26	4% rum. Rente 1896	91.75
" Paris	80.85	4% rum. Rente 1898	91.70
" Amsterdam	168.20	Buk. Stadt-Anleihe	97.60
" Wien	—	Tendenz matt.	
" Belgien	—		
Ottoman-Bank	567.—	Ital. Rente	95.10
Türken-Loos	122.—	Ungar. Rente	101.40
Egypter	—	Spanische Rente	59.82
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.23
Oesterr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	207.—
Alpine	—	" Amsterdam	203.62
3 1/2 % franz. Rente	103.57	" Berlin	122.22
3 % franz. Rente	102.20	" Belgien	—
5% rum. Rente	—	" Italien	7 1/2
4% rum. Rente	93.75	Tendenz matt.	
Consolides	119.93	London, 25. März	
Banque de Roum.	7.75	Devis Berlin	20.67
Wechsel auf Paris	25.45	" Amsterdam	12.04
		Frankfurt a.M., 25. März.	
		5% Rum. Rente	101.20
		4% Rum. Rente	91.—

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine.“

Aus der italienischen Deputiertenkammer.

Rom, 27. März. Deputiertenkammer. Die Herrn von Martino und Saotim haben bezüglich des englisch-französischen Einverständnisses, welches Frankreich zum Schiedsrichter von Tripolis macht zwei Interpellationen eingebracht.

Rom, 27. März. Die in Folge der Unruhen von Mailand verurteilten Herren Turati und Andreis sind in Mailand und Ravenna wieder zu Deputierten gewählt worden.

Die Amerikaner auf den Philippinen.

Washington, 25. März. Aus Manila eingetroffene Depeschen melden, daß die vereinigten Kräfte der Amerikaner am Vormittag die Insurgenten aus ihren Verschanzungen vertrieben haben. Die Insurgenten ergriffen, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten hatten, die Flucht. Die Verluste der Amerikaner belaufen sich auf 16 Tote und 130 Verwundete.

New-York, 25. März. General Otis telegraphirt aus Manila, daß die Amerikaner bei Fortsetzung der Offensiv in nördlicher Richtung großen Schwierigkeiten begegnen. Die Kämpfe dauern an. Die Philippinos vermeiden jede offene Schlacht und halten sich hinter starken Verschanzungen.

London, 25. März. Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet, daß unverzüglich sechs Regimenter darunter ein Regiment Artillerie nach Manila abgehen werden.

Die Deutschen auf Samoa.

London, 25. März. Den „Times“ wird aus New-York gemeldet, daß die Unruhen auf Samoa von Neuem der Gegenstand von Verhandlungen zwischen Amerika und Deutschland sind. Deutschland würde den deutschen Generalkonsul beschützen und bestreiten, daß die englischen und amerikanischen Konsule in Apia das Recht hätten, ohne die Zustimmung Deutschlands vorzugehen, welches aufs Neue die Absperrung des obersten Richters, Chambers fordern u. eine energische Haltung annehmen werde. Die Ausführungen der berliner Presse können die freundschaftliche Regelung der Frage nur erschweren.

Langer, 25. März. Der deutsche Kreuzer „Buffard“ ist zur Unterstützung der Rechte Deutschlands eingetroffen.

Die Maßregelung des Professors Delbrück.

Berlin, 25. März. Der Disziplinardhof hat den Professor Delbrück wegen seiner Kritik der Ausweisungen aus Schleswig zu einem Verweis und zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Finis Finlandia's.

Petersburg 27. März. Die Regierung hat beschloffen, daß die finnischen Briefmarken, welche sich von den russischen Marken unterscheiden, durch russische Briefmarken ersetzt werden sollen.

Die Türkei auf der internationalen Entwaffnungskonferenz.

Konstantinopel, 27. März. Der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern Nurlbey, der Subchef der Militärkanzlei des Sultans General Abdullah-Pascha und der Contreadmiral Mehemet Pascha sind zu Delegirten an der Friedenskonferenz ernannt worden. Der gewesene Minister des Aeußern Turchion-Pascha wird wahrscheinlich zum Chef der Delegation ernannt werden.

Die Repatriierung der Armenier.

Konstantinopel, 27. März. Die Pforte hat auf die letzten russischen Schritte betreffend die Repatriierung der emigrierten Armenier in günstiger Weise geantwortet. Die Pforte hat verlangt, daß ihr die Zahl dieser Emigrierten und andere Details mitgeteilt werden.

Griechenland und die Türkei.

Konstantinopel, 25. März. In offiziellen Kreisen wird die Nachricht demotirt, welche besagt, daß die hellenische Legation sich über die Haltung der Türkei während der Verhandlungen betreffs des Abschlusses der Spezialconvention beklagt habe, daß die Unterhandlungen abgebrochen worden seien, und daß die hellenischen Delegirten die demnächstige Ueberreichung einer reklamierenden Note angekündigt hätten.

Schneestürme in Ungarn.

Budapest, 27. März. Im Palaer und im Torontaler Comitae wüthet ein heftiger Schneesturm. Die Communicationen sind zum Theile unterbrochen. Man befürchtet Ueberfluthungen.

London, 25. März. Der erste Lord der Admirallität, Goschen, der unwohl war, sich jetzt aber auf dem Wege der Genesung befindet, ist nach Cimin abgereist.

Paris, 27. März. Der gewesene, Botschafter Graf v. Chandorby ist gestorben.

London, 25. März. Der Minister Lord Hareford hat gestern Abend im Union-Klub eine Rede gehalten. Er hat erklärt, daß das Arrangement mit Frankreich eine friedliche Besetzung Aegyptens und des Sudans durch England hoffen lasse. Er hat hinzugefügt, daß man auch die Hoffnung hege, daß die Beziehungen zu Rußland sich freundschaftlich gestalten und allen Konflikten im äußersten Osten ein vollständiges Ende bereiten werden.

Unschuld Dreyfus'.

Paris 25. März. Die Brüsseler „Independance Belge“ hatte kürzlich über eine Aeußerung eines aus Madagaskar zurückgekehrten Mitgliedes des Dreyfus-Kriegsgerichtes erzählt, welches einem in Couen lebenden Ex-Gouverneur gestanden hätte, es sei nun von der Unschuld Dreyfus' überzeugt, denn die Verurtheilung erfolgte auf Henry's eidliche Beteuerungen hin. Der „Figaro“ konstatirt, diese Erzählung müsse sich auf Kapitan Frelstatter und auf den Ex-Gouverneur Rauffan beziehen.

Rosebery beim Sultan.

Konstantinopel, 25. März. Gestern ist Lord Rosebery vom Sultan in besonderer Audienz empfangen worden, am Abend fand ihm zu Ehren ein Galadiner im Yıldiz-Riosk statt. In gewissem Sinne erfahren diese Vorgänge eine Ergänzung durch den jetzt dem türkischen Botschafter in London erteilten Auftrag des Sultans, seinen Dank der englischen Regierung auszusprechen für die Erklärungen, die der englische Botschafter O'Connor kürzlich beförderes mit Bezug auf Mazedonien und Yemen abgegeben hat. Der türkische Botschafter in London ist beauftragt, zu versichern, daß der Sultan festes Vertrauen der Loyalität der Regierung der Königin entgegenbringe. Derartige Auslassungen sind seit zehn Jahren nicht mehr von Konstantinopel nach London gerichtet worden und sie dürfen auch eine praktische Bethätigung erhalten durch die Bestellung von Panzerkreuzern, welche den Engländern bereits in halboffizieller Weise zugesichert worden ist. Diese Bestellung steht mit der Konversion der Cypren-Anleihe in Zusammenhang.

Das Befinden Munkaczys.

Wien, 25. März. Die „Böner Zeitung“ erfährt aus sicherster Quelle, daß die beunruhigenden Meldungen über das Befinden des Malers Munkaczhy unrichtig sind. Munkaczhy gehe und fahre spazieren, enthalte sich jedoch jeder Beschäftigung.

Vorgänge in Spanien.

Madrid, 25. März. Hier ist ein Brief Don Carlos' eingetroffen, in dem er seinen anhängern befehlt, an dem nächsten Wahlkampf theilzunehmen. — Die Königin wird am nächsten Charfreitag 14 Todesurtheile aufheben. — Eine am 22. stattgehabte Versammlung von 400 Repatriados wurde aufgelöst. Die dabei Verhafteten riefen: „Heute wenigstens bekommen wir zu essen!“

Amerika in China.

New-York, 25. März. Industrielle Politiker suchen Mac Kinley zu bestimmen, in China eine Gebietsabtretung zu erlangen. Senator Frye speziel ist in dieser Hinsicht bemüht, bisher jedoch ohne Erfolg.

Kein Tag ohne Explosion.

London, 25. März. Die „Morning Post“ meldet aus New-York, vorgestern fand in der Pulvermühle von Dupont in Penn-Grove (Newjersey) eine Explosion statt, wobei drei Arbeiter getödtet, hundert Personen verletzt und über hundert Häuser beschädigt wurden.

Dynamit im Tabak.

Budapest, 25. März. Gegenüber der Meldung, wonach in einer Tabakliste der Fiumaner Tabakfabrik 25 Dynamitpatronen gefunden worden seien, was auf einen Attentatsversuch schließen ließe, wird von kompetenter Seite erklärt, daß in der Liste einige kleine leere Revolverpatronen gefunden wurden, welche natürlich absolut keinen Schaden anrichten konnten. Die Polizei leitete nicht einmal eine Untersuchung ein.

K. u. k. öst.-ung. Consulat—Bucarest.

Vom k. und k. Consulate in Bucarest wird hiemit eröffnet, dass die den Stellungsflüchtlingen und Deserteuren des k. und k. gemeinsamen Heeres, der kais. und kgl. Landwehr und der königlichen ungarischen Landwehr am 2. Dezember 1898 Allerhöchste ertheilte Amnestie in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 31. Januar 1899 auf Angehörige der bosnisch-herzegovinischen Truppen und auf die bosnisch-herzegovinischen Stellungsflüchtlinge sinn-gemässe Anwendung findet.

Bucarest, am 21. März 1899.

Der k. und k. Consul

Deutschmeister Civil-Capelle

aus Wien.

245

MUSIK-KONZERTE Bereria Bristol

Strada ACADEMIEI. ♦ Eigenthum Stiefler & Sickha.

Allabendlich CONCERT unter Leitung des bekannten Kapellmeisters Ferdinand Litschauer. PROMENADE-KONZERT jeden Sonn- und Feiertag.

Kurs-Bericht vom 27. März u. St. 1899 Weysselsube C. Sterin & Comp. im eigenen Hause. — Strada Lipsyani No. 19

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verk.' listing various financial instruments like '5% amort. Rente 1881-85', 'National-Bank Aktien', etc.

Bukarester Deutsche Liedertafel

Volkstümliche Vorträge. (Zweiter Abend). Donnerstag, den 18./30. März wird Herr Prof. Mörder über JAPAN einen VORTRAG halten.

MADIPOLON FRANZÖSISCHER CHIFON bester Qualität wird per Stück mit Lei 13.50 verkauft. Das Stück ist garantiert 30 Meter lang, wird jedoch auf Verlangen auch halb oder zu einem viertel abgegeben bei LIE DIMITRESCU EIGENTHÜMER DES MAGAZINS LA BALON 72, Str. CAROL 72

Grand Cirque Henry.

Heute, Montag, 27. März u. St. 1899 Abends 8 1/2 Uhr WOHLTHÄTIGKEITS-VORSTELLUNG zu Gunsten des Vereines PRINCIPESA MARIA Brillantes Programm. Hoher Besuch von Ihrer Maj. der Königin. Galla-Costüme. Galla-Uniforme. Dienstag, 28. März u. St. 1899 Dank- und Abschieds-Vorstellung Benefice für den Societate pentru Cultura Profesională a Femoei. Brillantes Programm. Letztes Auftreten des gesammten mit so grossem Beifall aufgenommenen Künstler-Ensembles. Komisches Intermezzo sämmtl. Clovns. Alles nähere die Tageszettel. Um zahlreichen Besuch bitten DIE VEREINE.

Geheime Krankheiten und Impotenz Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt Dr. Friedrich Thör Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivođ Bon 10-1 und 5-8 Uhr. 523

Doctor E. Felix (junior) In'erne Krankheiten. Spezialist für Nasen-, Rachen- u. Ohrenkrankheiten Str. Pensionat No. 6 Ordinationsstunden von 2-4 Uhr nachm.

Doctor Rudolf Betelenz Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80. Heilt auch rasch und ohne Beruführung. Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „brieflich.“ 70

Güterbeamter, 37 Jahre alt, hoher Statur, der deutsch, böhmisch, und polnischen Sprache mächtig, der eine höhere Forstlehranstalt absolvierte und höhere Staatsprüfung ablegte, mit prakt. Kenntnissen in der Oeconomie, mit mehrjähriger Praxis im Walde, auf der Dampfzüge, in der Forst-Güterkanzlei, bei der Vermessung, Abschätzung und Mapping der Wälder, sucht eine Stelle als Güterbeamter oder als Ingenieur, Rechnungs-Revident oder Rechnungsführer auch auf der Dampfzüge. Gesl. Anträge unter Güterbeamter an die Adm. des Blattes erbeten. 250

Grand Etablissement Hugo. Gastspiel-Tourné der Frau FRIDA LANIUS vom deutschen Volkstheater in Wien sammt Gesellschaft unter Leitung des Direktors Herr Albert Schiller. Dienstag, 28. März u. St. 1899

Untreu Komödie in 3 Akten nach Roberto Bracco von Otto Riesenschütz. Preise der Plätze: Eine Loge für 4 Personen Lei 25, Fauteills Lei 6, Fauteills von Nr. 74 aufwärts Lei 4, I. Platz Lei 3, Promenoir Lei 2. Anfang 9 Uhr abends. Mittwoch, 29. März u. St. COMTESSE GUCKERL Lustspiel. Vorverkauf bei der Independance Roumaine und Abend an der Casse.

Neuheiten aller Sorten Filz- u. Strohhüten für Herren, Knaben und Mädchen. Cylinder, Chapeaux-Claques, Stoffmützen, Radfahrermützen, etc. in tadelloser Waare zu stannend billigen Preisen nur im Hut- u. Pelzwaarenlager SIGMUND L. PRAGER Bukarest STRADA CAROL 25, vis-à-vis Gustav Rietz. Aufträge aus der Provinz werden prompt ausgeführt. NB. Pelzwaare und Winterkleider werden zum Aufbewahren gegen Mottenfrass angenommen und billigs berechnet. 218

Lehrzeugnisse in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Im Leben trifft sich nie wieder die unerhörte Preiswürdigkeit. Gegen Einsendung von nur Francs 1.50 durch Postanweisung versende ich franco nach ganz Rumänien eine Kollektion mit 25 prachtvollen Gebrauchsgegenständen, 1 Golden-Panzertette mit schönem Anhängsel (sehr täuschend) 1 Ring imitiert mit Edelstein (für Herren und Damen), 1 Paar Ohrgehänge mit künstlichen Brillanten (sehr täuschend) 1 Damenbroche mit künstlichen Brillanten (leichte Neuheit) 1 Damen-Armband Pariser Facon, 1 Kravattennadel mit künstlichen Brillanten 1 Kravattenhalter (Patent), 3 Stück Brustknöpfe mit künstlichen Brillant u (Patent), 2 Stück Manschet-entwürfe Doublegold, (Patent), 3 Stück Krageknöpfe (Patent), 1 Metalbüchse mit 10 Gegenständen für Correspondenzbrauch. Fabrikshaus Dr. V. Bravmann Padgorze (Oesterreich). (Nichtpassendes wird retour genommen). 243

Wichtig für Landwirte! Eine grössere Anzahl vollständig neuer, amerikanischer Mähmaschinen anerkannt besten Fabrikates (System Osborne) sind Umstände halber zu erheblich reducirten Preisen zu verkaufen Die Maschinen werden auch einzeln abgegeben. Näheres Strada Sf. Voivođi 32. 231

Für eine Deutsche Fabrik in Damenkleiderstoffen werden in allen Städten Rumäniens Vertreter gesucht, welche den Verkauf von Kleiderstoffen direkt von der Fabrik an Privatpersonen übernehmen. Offerten unter „B. 96“ an Saa-senstein & Fogler, A. G. Geta. 253

Bierhalle in Braila Flottes Geschäft in bester Lage der Stadt, mit geräumigem Garten u. Kegelbahn wegen Uebersiedlung des Besitzers unter günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen. Gefl. Off. sub „Bierhalle“ an die Adm. d. Bl. 259

Von Lei 250 aufwärts EINE HALBE SALONMOBEL-GARNITUR nur in dem Möbel-Depot Societatea Belgiană CALEA GRIVIȚEI No. 6. IN RATEN 180

BUCHDRUCKEREI des „BUKARESTER TAGBLATT“ Strada Șeșari No. 7 HOTEL FIESCHI Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Vislt-, Adress- Verlobungskarten, Partezettel Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen Aufträge werden prompt effectuirt.

Bierhalle Tomek

BOULEVARD ELISABETH No. 20.

Täglich Auftreten der berühmten
Concert-Sänger-
Gesellschaft **RUDERER**

aus Graz
Promenadeconcert
jeden Sonn- und Feiertag von 4 bis 7 Uhr nachm.

HYDRAULISCHER KALK

Vorzügliche Qualität

aus der Fabrik

ERNEST MANOEL & OBLED

Comarnic

Aufträge bitte man an die Generalvertreter

ZWEIFEL & Co. { BUCAREST, Calea Moşilor No. 31.
GALATZ, Strada Egalităţii No. 46.
JASSY, Strada Metropolei No. 2.

sowie direkt an die Fabrik zu adressiren.

FABRICILE ROMANE UNITE TELEFON

de BÉUTURI GAZOASE
SI ACID CARBONIC LICHID
SOCIETATE ANONIMA IN BUCURESCI
CAPITAL 100000 LEI
STRADA 19. SEPTEMBRE 161;
SUCURSALE: STRADA FECIOREI 9,
CALEA VACARESCI 189

DEBIT LA DOMICILIU DE APE GAZOASE
SIFONUL (MARE 8 BANI
MICA 5 BANI)
FLACONUL LIMONADA 7 BANI
APĂ DE MASĂ ALCALINĂ (BORVIZ ARTIFICIAL)
STICLĂ (MARE 30 BANI (INCL. STICLĂ)
MICA 25 BANI)

ACID CARBONIC LICHID DIN PROPRIETATE
NOSTRA USINA PENTRU FABRICELE DE
BÉUTURI GAZOASE DIN ŢARA
DE VENDARE IN CILINDRE de 20 și de 10 kg

INSTALATIUNI COMPLETE
de FABRICI DE APE GAZOASE
PRECUM SI VENDARE DE OR CE
ARTICOLE NECESARE
ACESTEI INDUSTRII, SIFONE,
FLACOANE, CAPETE DE SIFON
(GARANTAT 99% COSITOR) ESENȚE
TURNĂTORIE DE METAL SI CAPETE DE SIFON
ATELIER DE NICHELAT SI POLEIT

APARATE DE BERE
DULAPURI SPECIALE PENTRU DEBITAREA SI
PĂSTRAREA BERII PRIN ACID CARBONIC LICHID

DEPOSITUL de VAR HIDRAULIC AL FABRICII BRÉZA
DIN COMARNIC

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes
englisches Kevuleder
Halbgeschränkte Riemen
besonders für Mühlenbetriebe geeignet,
ferner Dynamo-Riemen, nur gefettet.

Großes Lager von
Sackschnallen.
Prima Näh- und Binde-Riemen.
Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

Mărtişoare!

Mărtişoare! Mărtişoare!
Strigă surizând la soare,
Toți giuvaergii 'n parte,
Când sosește luna Marte.
Și poporul năvălește,
Căci proverbul glăsuște:
„Cine poartă Mărtişoare
„Nu măl e părliț de soare!“

Câte unul, din greșeală,
Tot nu scapă din părleală.
Și-l măl mare val și amar,
Că-i pă lit la buzunar:
S'a înegrit și obrăzorul,
S'a înegrit și Mărtişorul.

Ca să fii asigurat,
Mărtişoare cumpărați,
Lucii, ie tine și bune,
Precum toată lumea spune.
Și parbleu! cu mult rezon
De la

THEODOR RADIVON
BOULEVARDUL ELISABETA 9 bis
— LĂNGĂ BĂILE EFORIEI —
— CALEA VICTORIEI 32. —

Arbenz'sche Rasirmesser

mit auswechselbaren Klingen! Weltberühmt wegen ihrer
unübertrefflichen Güte, Feinheit u. Zuverlässig-
keit! Außerordentlich vorteilhaft im
Gebrauche. Verhältnismäßig äußerst
billig. Vollste Garantie. Schupack
A. Arbenz, Jougne.

Im Verlaufe in besten Geschäften.

898 b

Correspondent.

Strebsamer junger Mann 18 J. Correspondent der deutschen,
französischen und bulgarischen Sprache, mit Kenntniß des Engli-
scher und der Buchführung, im Commissions-Geschäfte gut einge-
führt mit pr. Referenzen u. Zeugnissen, sucht dancruden passenden
Posten.
Gest. Anträge unter „Ehrenhaft“ A. C. an die Administration
dieses Blattes. 239

Ingenieur
für
privaten Eisenbahnbau.
Ausführung von
Prospecten, Plänen u. Vermessungen
aller Art.

L. FERNEANU
Bucarest, Calea Moşilor No. 381.

207

ALBERT ENGEL Successor
GEGRÜNDET IM JAHRE 1853.
Bukarest, Strada Carol No. 37

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität;

Eisnkästen: ausländische, bewährtes Fa-
brikat, Eisformen, Eismaschinen, But-
termaschinen (Schwedische und de tische
Patente) Separatoren, Fleischmaschinen
ameritanische Konstruktion, einfach und
unverwundlich, Schinkenpanner, Schinken-
messer, Filter System Vähring, Email-
iertes Küchengefähr (ausländ. Marken).

Glas- und Porzellanwaren (französisch und böhmische), As-
paccabestische (nur Berndorfer), Kästge für Singvögel und Papa-
geien. (venicelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische).
Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen,
Kochapparate für Petrol, für Spiritus, dann

„Primus“
echt schwedischer „Nansen“'scher Kochapparat, kocht
in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne
Docht, ruft nie das Kochgeschirr.

Reibmühlen — Mohnmühlen.
Badewannen aller Größen und Systeme, ohne
und mit Heizung, Douchen, dann

Lampen als: Hänge, Tisch-, Wand-, Küchenlampen bester und
bewährtester Systeme für Petrol, Öl, Stalk- und Gaslaternen
für Petrol und Öl. Ampeln, Gandelaber echte Bronze oder
vernickelt. Biergläser und Bierhumpen Bronze u. Eisenbetten
Atelier für Reparaturen von Lampen u. sonstigen Metall-
arbeiten prompt, solid und billigst ausgeführt.

Petrol, prima Qualität, 1 Defaliter bei 3.20 franco ins Haus
zugestellt. Möbel, prima, doppelt raffiniert, billigst.
Bedienung prompt und exakt.

Parfumerie & Savonnerie
H. Kieselhauser
GRAZ

Gegründet 1863. Steiermark Oesterreich.

empfiehlt die
rühmlichst bekannten und altbewährten Specialitäten:

Glycerin-Veilchen-Seife
Original-Speick-Seife
Edeltannen-Seife und -Essenz
mit dem erfrischenden Waldesduft
Glycerin-Crème
zur Verschönerung des Teint, sowie alle andern Sorten feiner
Toilette-Seifen und Parfumerien in hochfeiner Qualität zu mässigen
Preisen.

In den Parfumerie-Handlungen erhältlich.

**DAS ALTRENOMIRTE
WÄSCHE- & CONFECTIONS-
GESCHÄFT
LA ORAŞUL VIENA**

CALEA VICTORIEI 24
VIS-A-VIS DER BUCHHANDLUNG SOCEC
empfiehlt sein reich assortirtes Lager in
HERREN- UND DAMENWÄSCHE
und zwar:

**Herrenhemden, Beinkleider,
Damenhemden,
Camisols, Röcke, Taschentücher**
in Leinen und Lino für Geschenke geeignet,
**Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse,
Krägen und Manchetten, Sackel,
Cassetten für Taschentücher**
zu den billigsten Preisen.

Trousseau-Ueberschläge
von Francs 450-4000.
Auf Verlangen gratis und franko durch die Post.

NEUESTES IN
WIENER DAMENBLOUSEN
IN FLANELLE, SAMT UND SEIDE
FLANELLBLOUSEN
in den Farben **rosa, blau, bleumarin,
fraise, bordeaux, weiss, schwarz,
violette** zum Einheitspreise von
Francs 15.

SAMTBLOUSEN
violette, bordeaux, schwarz, rosa, hell-
blau, zum Einheitspreis von
Francs 20.

SEIDENBLOUSEN
schottisch, kariert, brocat, Einheitspreis
Francs 25. 927